

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptpostamt Bad Schandau, Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank: Bad Schandau 12 — Sächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassentonto: Dresden 53 527

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmondlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Börsen- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Lageszeitung für die Randgemeinden Altdorf, Kleingiehhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelsdorf, Ostau, Postsdorf, Postwitz, Prothen, Rathmannsdorf, Reinhardtswald, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischbora, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Joh. Walter Hiele Verantwortlich: A. Kohnsapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaltene 35 mm breite Pettizeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarische Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Richterzeichen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Vierzierung der Zeitung

Nr. 34

Bad Schandau, Donnerstag, den 10. Februar 1927

71. Jahrg.

Für eilige Leser.

* Die Entscheidung über den Abbruch der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen dürfte in einer Chefbesprechung erfolgen, die voraussichtlich am Donnerstag stattfinden wird.

* Aus Anlaß des 5. Jahrestages der Krönung Papst Pius XI. fand am Mittwoch abend in der Berliner Hochschule für Musik ein Festakt statt, zu dem neben anderen Persönlichkeiten auch Nuntius Pacelli und Reichstanzler Marx erschienen waren.

* In der Nähe der Stadt Mohilow in Podochien ist ein großer Meteor niedergefallen, wodurch in der Bevölkerung ungeheure Panik hervorgerufen wurde. In den Straßen der Stadt knieten die Leute nieder und begannen zu beten. Der Meteor richtete keinen Schaden an.

* In dem belgischen Ort Väsen-Wesel ist ein Lagerhaus mit 1200 Kilo Nitroglycerin in die Luft geflogen. Der Materialschaden ist bedeutend. Menschen wurden nicht verletzt.

* Wie aus Cherbourg gemeldet wird, ist das dortige Judenviertel durch Feuer vernichtet worden.

Exportmethoden und Exportmöglichkeiten im Warenverkehr mit Rußland.

Von Dr. Herbert Schmidt-Lamberg.

Die freie Wirtschaft ist in Rußland im Vorwärtsschreiten begriffen. Die Sowjet-Kommissare in den einzelnen Kommunen sind angewiesen, Gesuche um die Errichtung freier Wirtschaftsunternehmen, zu denen auch Importgeschäfte jeder Art gehören können, zu bearbeiten und nach Möglichkeit befürwortend an das Generalkommissariat des betreffenden Bezirkes weiterzuleiten. Hier scheint man seit etwa einem Jahre vom Zentral-sowjetkomitee in Moskau besondere Anweisungen erhalten zu haben, die vorliegenden befürworteten Gesuche auch praktisch zu unterstützen. Ausschlaggebend mag allerdings bei Importunternehmungen die Frage sein, nach welcher Richtung bzw. nach welchen Ländern sich die Beziehungen solcher Privatunternehmer in der Hauptsache erstrecken sollen. Man gewinnt hierbei die Ueberzeugung, daß sich Rußland gegenüber dem europäischen Westen, den Vereinigten Staaten und in gewissem Sinne auch gegenüber Japan eine besondere Zurückhaltung auferlegt. Gesuche um freie Handelsbeziehungen zu mitteleuropäischen Exporteuren, und besonders zu deutschen Firmen, werden fast immer bewilligt. Ferner versucht das Zentral-sowjetkomitee für den Importhandel von Moskau, auch mit chinesischen und indischen Großfirmen rege Beziehungen anzuknüpfen.

Für den deutschen Exporteur sind die hier in großen Zügen gegebenen Veränderungen im russischen Wirtschaftssystem von ausschlaggebender Bedeutung. Wie die Dinge heute liegen, besteht die Schwierigkeit des Warenverkehrs mit Rußland nicht darin, daß seitens der russischen Importeure, soweit sie freier Geschäftsverbindungen fähig sind, oder auch seitens der russischen Einkaufskommissare eine Abneigung gegen deutsche Waren besteht, sondern daß der deutsche Exporteur noch keinerlei Ueber-sicht über die Methoden hat, mit deren Hilfe er heute in größerem Umfange und auch auf längere Dauer Geschäfte nach dem nahen Osten tätigen kann. Die Methoden, die sich auf Grund der neuen Regulierung des russischen Import- und Exportgeschäfts ergeben, lassen für den deutschen Exporteur die Möglichkeit offen, auf zwar ähnlicher Basis, aber doch unter erweiterten Handelsmanipulationen nach Rußland ins Geschäft zu kommen. In erster Linie ist heute ein Vertrauensmann an den russischen Haupthandelsplätzen nötig. In Betracht kommen ja fast überhaupt nur die Gebiete um Petersburg, Nischni-Nowgorod, Moskau, Charkow, Kiew und Odesa. Von den hier ansässigen Zentral-sowjetkommissariaten aus findet die Verfolgung außerordentlich weitgestreckter Landgebiete statt. Der russische Einkäufer, sei er mit amtlicher Verfügung ausgestattet oder ein neukapitalistischer Privatunternehmer, ist gegenüber allen neuen Angeboten äußerst mißtrauisch. Er weiß, daß sich auf den russischen Markt die Exporteure aller Welt nicht wie ein Bienenschwarm, sondern wie ein Heuschreckenschwarm stürzen werden. Regierung und auch Privatunternehmer fürchten deshalb, daß das neue System nicht Rußland bereichern, sondern kahlfressen könnte. Daher muß der Vertreter deutscher Lieferwerke bis ins kleinste nicht nur über die gegenwärtige Produktion der von ihm vertretenen Firmen informiert sein, sondern auch über Herkunft, Art und Weise der Geschäftsverbindungen mit anderen Ländern, Anerkennung der erzeugten Fabrikate durch frühere Abnehmer u. a. Es muß bei der heutigen Lage der Dinge vor allem erreicht werden, daß sich der Lieferant, der mit den neuen Unternehmern irgend welche Geschäfte dauernder Natur abschließen will, auch auf den Boden der gegebenen wirtschaftlichen Verhältnisse stellt.

Die Handelsvertreter, die der deutsche Exporteur zweckmäßig in den großen Städten Rußlands unterhalten sollte, müssen sich den neuen Verhältnissen außerordentlich schnell anpassen und vor allem die Fähigkeit besitzen, sich das berechnete Vertrauen der verantwortlichen Wirtschaftsleiter in den verschiedenen Bezirken zu erwerben. In zweiter Linie kommt dann die unmittelbare Aufnahme der Verbindung mit den konzessionierten Privatunternehmern. Man darf auf keinen Fall verkennen, daß der Privathandel heute in Rußland bereits wieder eine gewisse Machtstellung einnimmt. Schon die Tatsache, daß es möglich war, in den ersten 6 Monaten des Jahres 1926 285 Prozent der Bewilligungen aus derselben Zeit des vorausgehenden Jahres für den freien Warenverkehr durchzubringen, gibt uns einen Beweis dafür, daß sich die Stellung des freien

Warenverkehrs in Rußland von Monat zu Monat festigt. Diese Tatsache wird natürlich von Rußlands politischen Leitern und auch in den meisten Fällen von den Handelsvertretungen, die Rußland im Ausland unterhält, aus naheliegenden Gründen nicht gern offenbart oder auch nur zugegeben. Tatsache bleibt aber, daß die Möglichkeit des freien Warenverkehrs mit Rußland in den letzten Monaten sich weit mehr verstärkt hat, als das seit der Errichtung der Sowjetmacht im Jahre 1917 bisher der Fall

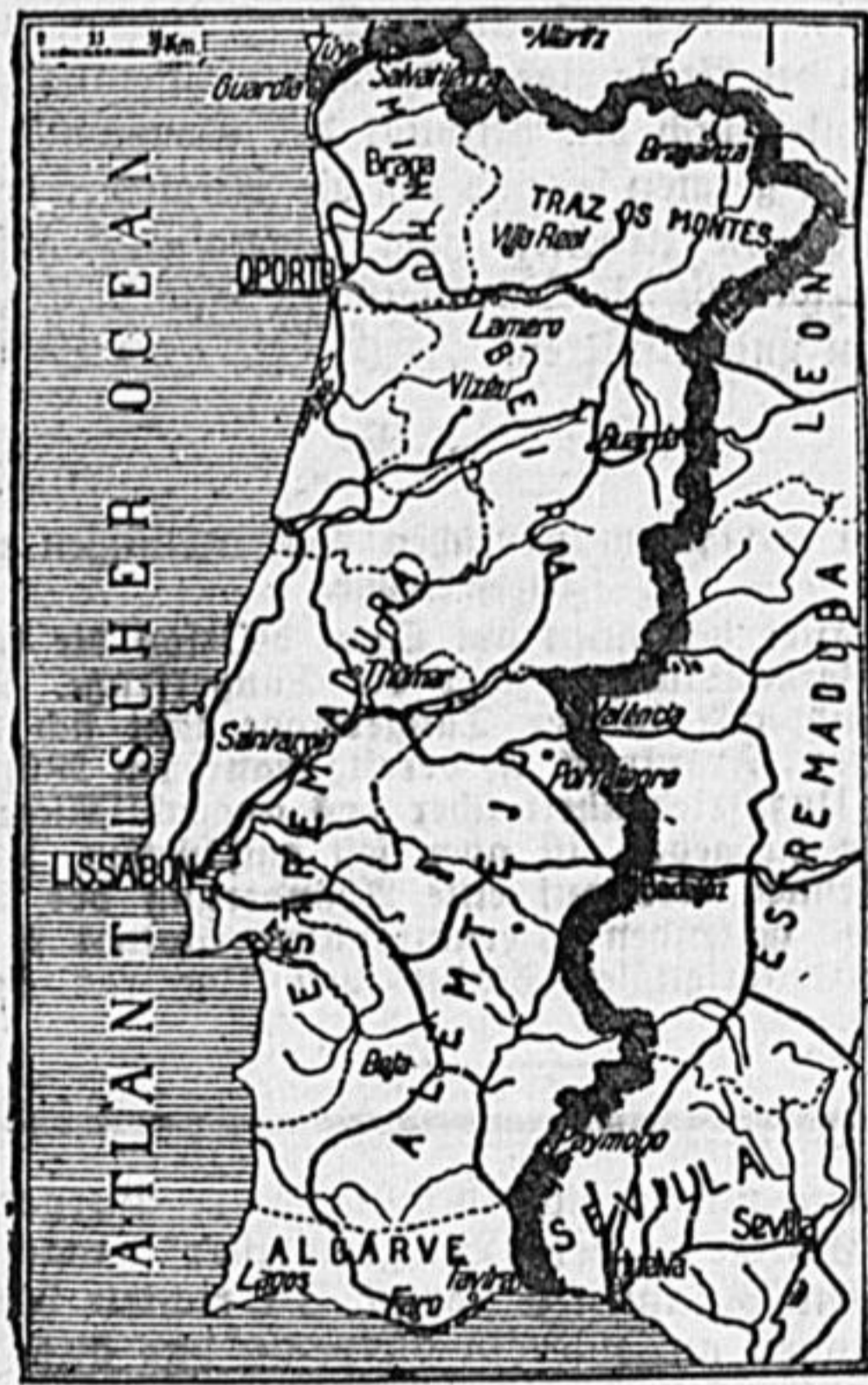
war. Wesen wir zum Schluß noch auf das Vorgehen amerikanischer Firmen im östlichen Rußland, japanischer Exporteure in Sibirien und französischer und sogar englischer Lieferanten in Petersburg und Moskau hin, so kommen wir noch zu dem Ergebnis, daß die Exporteure dieser Länder wieder festen Fuß fassen. Gerade aus diesem Grunde aber darf der deutsche Exporteur keinerlei Zeit verlieren, um in geeigneter Weise auf dem Plan zu erscheinen.

Die Revolution in Portugal

Lissabon in Aufruhr.

Entsendung englischer Kriegsschiffe nach Portugal.

Die Revolution in Portugal nimmt einen immer größeren Umfang an. Sie richtet sich vor allem gegen die vom General Carmona seit etwa einem halben Jahre errichtete Diktatur. Das Programm der Revolutionäre erstrebt Rückkehr zur Verfassung mit einigen Reformen des Wahlmodus und eine Stärkung der Stellung des Staatspräsidenten.



Karte zu den Unruhen in Portugal.

Angeichts der bestehenden streng durchgeführten Zensur ist es außerordentlich schwierig, sich ein klares Bild über die Lage in Portugal zu machen. Aus von den Grenzstationen abgehenden Telegrammen scheint sich zu erheben, daß die Regierung in Oporto den Aufstand

niedergeschlagen hat, wenn auch noch hier und da in der Stadt kleine Gefechte zwischen Regierungstruppen und Revolutionären stattfinden. Bei den Kämpfen sind bisher 200 Personen getötet worden.

Etwas schwieriger scheint die Lage für den Diktator in der Hauptstadt Lissabon zu sein, wo die Rebellen rapide Fortschritte machen sollen. Die Aufständischen haben mehrere strategisch wichtige Punkte in der Hauptstadt besetzt und ihre Stellungen besetzt. Sie sollen dauernd Zuzug aus der Zivilbevölkerung erhalten. Außerdem ist in Lissabon der Generalkriegsrichter ausgebrochen. Die englische Regierung hat angesichts der Lage sowohl nach Lissabon wie nach Oporto zum Schutze des Lebens und Eigentums der britischen Bürger Kriegsschiffe entsandt, und zwar wurden der Kreuzer „Comos“ sowie die Zerstörer „Wind-fox“ und „Westminster“ aus Malta nach Portugal beordert. — Ein Vorschlag des Konsuls von Uruguay, einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, wurde von der Regierung zurückgewiesen.

Abreise des amerikanischen Gesandten aus Lissabon.

Nach einer Washingtoner Meldung des „New York Herald“ ist im Staatsdepartement die Nachricht eingegangen, daß der amerikanische Gesandte in Portugal die Gesandtschaft in Lissabon verlassen habe.

Der Präsident von Portugal gefangen?

Nach einer Meldung aus London, ziehen sich die Aufständischen nach der spanischen Grenze hin zurück. Eine große Anzahl ist bereits auf spanisches Gebiet übergetreten. Ein Telegramm aus Ponte Bobra meldet, daß die Regierung allmählich wieder die Oberhand in den Kämpfen gegen Oporto gewonnen hat. Nach einer noch unbestätigten Nachricht soll der Präsident der portugiesischen Republik gefangen genommen worden sein.

Auch amerikanische Kriegsschiffe nach Lissabon?

Nach Meldungen aus Washington verlautet an dortiger Stelle, daß die amerikanische Regierung mehrere Kriegsschiffe nach Portugal zum Schutze der amerikanischen Interessen zu entsenden beabsichtigt.

Verweisung der Chinafrage vor den Völkerverbund?

Große Arbeiterkundgebung in Süchina.

Der Berichterstatter der „Daily News“ für auswärtige Angelegenheiten schreibt, von einer Seite, welche die Mitteilung als so gut wie zweifellos erscheinen lasse, erfahre er, die britische Regierung werde möglicherweise, ja sogar wahrscheinlich, bald bekanntgeben, daß sie in dem Streit mit China von der Völkerverbundorganisation Gebrauch machen werde, sobald sich die Gelegenheit dazu bieten sollte.

Einer aus Hankau eingetroffenen Meldung der „Times“ zufolge wurde in Suikiamiao unweit Hankau eine Arbeiterkundgebung veranstaltet, an der 80 000 Arbeiterdelegierte teilnahmen. Es waren fünf Rednertribünen errichtet. An der Haupttribüne hingen Photographien von Sun Yat-sen, Karl Marx, Lenin und den von der Nordregierung im Februar 1923 hingerichteten Aufständischen. Die Versammlung begann damit, daß der Führer die Anwesenden aufforderte, sich dreimal vor den Photographien zum Zeichen der Subjugation zu verneigen. Hierauf sprach er der Versammlung vierzehn Leitsätze vor, die die Versammelten wiederholten. Die Leitsätze enthielten u. a. eine Lobpreisung der Verstorbenen, eine Verurteilung der „Imperialisten“, die Forderung einer Aufrechterhaltung der Vorrechte der Arbeiter und das Verlangen nach Zusammenarbeit mit Sowjetrußland.

Scharfe Unterhaus-Debatte über die englische Thronrede.

London, 9. Februar. Das Unterhaus setzte heute die allgemeine Aussprache über die Dankadresse an den König fort. Zunächst sprach der Arbeiterpartei-Mitglied Thomas, der außerordentlich heftige Kritik an dem Inhalt der Thronrede übte und insbesondere erwähnte, daß sie zu den schwebenden Fragen überhaupt nicht Stellung genommen habe. Als nächster Redner Lloyd George, der es als im Interesse von Handel und Industrie liegend bezeichnete, daß die Kriegsschulden gestrichen wurden. Mit der Fundierung derjenigen Kriegsschulden bei Amerika sei dies jedoch unmöglich geworden. Lloyd George machte der Regierung weiter den Vorwurf, daß sie zwecks Aufrechterhaltung der Einigkeit alle strittigen Fragen einfach vertage. Heute zähle man 150 000 Arbeitslose mehr als vor einem Jahre, ohne daß Anzeichen dafür vorhanden seien, daß die Arbeitslosigkeit in den nächsten ein, zwei oder drei Jahren abnehmen würde.

Die Arbeiterpartei beschloß heute einen Änderungsantrag zur Ergebnisadresse an den König einzubringen, in dem die Entsendung bewaffneter Streitkräfte nach China mißbilligt und die sofortige Zurückrufung bereits entsandter Streitkräfte als notwendig bezeichnet wird.

Eine englische Erklärung über die Chinapolitik an den Völkerverbund.

London, 10. Februar. Wie Lord Balfour heute im Oberhaus erklärte, habe Chamberlain dem Generalsekretär des

Bölkereines eine ausführliche Darlegung der britischen Politik in China übermitteln, die informativster Art ist und zur Klärung der Bölkereinesmitglieder dienen soll. In der Darlegung Chamberlains wird darauf hingewiesen, daß die Politik der britischen Regierung dem Geist und den Satzungen des Bölkereines entspreche und daß die Regierung es bedauere, daß sich bisher keine Grundlage dazu geboten habe, um den Bölkereines und die Regelung der chinesischen Schwierigkeiten zu bitten. Die britische Regierung würde eine solche Grundlage sehr begrüßen.

Der Schutz britischen Lebens und Eigentums in Kanton.

Die provisorische Regierung von Kanton hat Bestimmungen über den Schutz des britischen Lebens und Eigentums erlassen. Die Lokalverwaltungen sind ersucht worden, sich aller Schritte gegen die christlichen Missionschulen zu enthalten.

Munitionsexplosion in einem chinesischen Truppentransportzug.

Nach einer Zentral-News-Meldung aus Schanghai sind in einem Truppentransportzug der manchurischen Armee, der sich auf dem Wege nach Peking befand, große Munitionsvorräte explodiert. Sieben Wagen brannten vollkommen nieder. Ueber 100 Soldaten wurden getötet oder verletzt.

Dr. Strefemann in San Remo.

Ein „falscher Strefemann“ in Nizza.

Trotzdem der deutsche Reichsaussenminister gewünscht hatte, daß der Ort seines Erholungsaufenthalts geheimgehalten werden sollte, wird jetzt bekannt, daß er am Mittwoch in San Remo angekommen ist. Zu seinem Empfang waren der deutsche Botschafter in Rom, Freiherr von Neurath, und der deutsche Konsul in San Remo, Geibel, auf dem Bahnhof erschienen. Dr. Strefemann wurde nach seiner Ankunft von einer größeren Menge begrüßt.

Aus Nizza wird die Ankunft eines „falschen Strefemann“ berichtet, eines Bankiers Braun aus Berlin, der genau so aussehen soll wie der Reichsaussenminister. Das „Journal“ erzählt, daß Herr Braun von Reportern um Interviews gebeten worden sei und daß er trotz seiner Erklärung, es liege eine Verwechslung vor, von manchen Leuten noch immer für den infognito reisenden Minister des Innern gehalten wird.

Hoesch bei Briand.

Ein offizielles deutsches Kommuniqué.

Paris, 9. Februar. Minister Briand empfing heute den deutschen Botschafter v. Hoesch. Ueber den Gegenstand der Unterredung wird von französischer Seite keine Mitteilung gemacht, während von deutscher zuständiger Stelle folgendes offizielle Kommuniqué ausgegeben wird:

„Der deutsche Botschafter, Herr v. Hoesch, der gestern nachmittag von Berlin nach Paris zurückgekehrt ist, hatte heute abend eine einstündige Unterredung mit dem französischen Außenminister, Herrn Briand. Auf Grund der Unterredung, die der deutsche Botschafter in Berlin mit Reichsaussenminister Dr. Strefemann gehabt hat, besprach er mit Herrn Briand die verschiedenen Fragen, die Deutschland und Frankreich zurzeit beschäftigen. Dabei wurde u. a. der Abschluß der Verhandlungen über die Entwaflnung Deutschlands und die weitere Gestaltung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen berührt.“

Wie der Vertreter der U. zu der Unterredung Hoeschs mit Briand erzählt, hat diese allen Problemen gegolten, die zwischen Frankreich und Deutschland in den nächsten Wochen behandelt werden sollen. Man geht kaum fehl, daß neben den in dem deutschen Kommuniqué erwähnten Fragen auch das Problem der Rheinlandräumung eingehend erörtert wurde und die Möglichkeit einer Zusammenkunft zwischen Briand und Strefemann in Betracht gezogen worden ist. Auch die bevorstehende Genfer Rats-

tagung und die auch hier zur Behandlung stehenden Gegenstände sind allem Anschein nach gestreift worden. So kommt denn dieser ersten politischen Aussprache Hoeschs mit Briand nach Ansicht der neuen Regierung besondere Bedeutung zu, da in den deutsch-französischen Beziehungen seit Abschluß der Entwaflungsverhandlungen der Weg für die Lösung der weiteren Deutschland so sehr am Herzen liegenden Probleme eröffnet ist.

Jubiläumfeier für den ehemaligen Kaiser.

Anläßlich des 50jährigen Militärjubiläums.

Zum Gedenken der 50jährigen Wiederkehr des Tages, an dem der ehemalige Kaiser in die Armee eintrat — am 9. Februar 1877 — fand im Kriegervereinshaus in der Chausseestraße in Berlin eine Feier statt. Unter den Anwesenden bemerkte man unter anderen: Generalfeldmarschall von Madensfen, Generaloberst von Pflessen, die Generale Graf Wolke, von Hutier, von Schmettow, von Gramon, die Admirale von Schröder, von Ingenohl (Flottenchef 1914) und von Rebeur-Paschwitz.

Generalfeldmarschall von Madensfen gedachte in einer längeren Ansprache der Verdienste des Kaisers um die deutsche Wehrmacht, die beste, die selbst nach dem Urteil der Feinde je ein Volk besessen habe. Er betonte besonders das Verständnis des Kaisers für die technischen Notwendigkeiten. Der Kaiser habe getreu der dreihundertjährigen Überlieferung seines Hauses einen großen Teil seiner Arbeit auf das Meer und die Flotte verwandt. Der Generalfeldmarschall habe in einem Brieftelegramm an den Kaiser die Grüße der anwesenden Angehörigen aller Dienstgrade der früheren Armee und Marine übermittelt.

Im Anschluß daran las Generalfeldmarschall von Madensfen ein von Doorn eingegangenes Dankschreiben des Kaisers vor. Generalfeldmarschall von Madensfen erwähnte alsdann, daß er beim Kaiser in Doorn persönlich Besuch machen werde. Die Feier fand mit der Vorführung von Lichtbildern aus der Kriegszeit und mit der Darbietung von Armeemärschen ihren Abschluß.

Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Chile.

In Santiago de Chile ist eine revolutionäre Bewegung gegen die Regierung ausgebrochen, die von der demokratischen Partei unterstützt wird. Die Bewegung ist auf die allgemeine Unzufriedenheit und Empörung über angebliche Unregelmäßigkeiten, die bei den Nachwahlen zum Senat am vergangenen Sonntag vorgekommen sein sollen, zurückzuführen. Die demokratische Partei, die bisher eine der Regierungsparteien war, hat der Regierung ihre Gefolgschaft aufgesagt.

London, 10. Februar. Nach den hier über die revolutionäre Bewegung in Santiago de Chile vorliegenden Meldungen ist es in der chilenischen Hauptstadt bisher noch nicht zu ernstlicher Unruhe gekommen. Amtlich wird das Vorhandensein irgendwelcher Schwierigkeiten bestritten. Der Kriegsminister Robert Zbancz hat in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß Chile durch die Aktivität der Kommunisten in eine gefährliche Lage geraten sei und daß die Mitglieder der Gewerkschaftskonferenz die Arbeiter zum Generalstreik aufwiegelten. Geheime Bewegungen seien am Werke die sozialen Einrichtungen des Landes zu unterminieren.

Beginn der französisch-spanischen Verhandlungen über die Tanagerfrage.

Paris. Hier begannen am Dual d'Orsay die französisch-spanischen Verhandlungen über die Tanagerfrage. Der französische Standpunkt in der Tanagerfrage läßt sich wie folgt charakterisieren: Frankreich ist bereit, spanischen Wünschen angesichts der Unzufriedenheit über das augenblickliche Tanagerregime Folge zu geben, ist aber fest entschlossen, jeden Vorschlag abzulehnen, der auf eine Abänderung des Vertrages von 1923, des geltenden internationalen Statuts für Tanager sowie des internationalen Statuts von Macaracas abzielt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das amtliche Ergebnis der thüringischen Wahlen.

Der Landtagswahlausschuß des Landes Thüringen stellte amtlich die Zahl der gewählten Abgeordneten auf 56 fest und verteilte die Mandate aus den Weststimmen. Nach längerer Debatte über die Zuteilung eines Sitzes an die Völkischen entschied sich der Ausschuß mit vier gegen zwei Stimmen für den völkischen Sitz. Der Landtagswahlausschuß vertrat die Ansicht, daß mit Rücksicht auf einige Unklarheiten, die sich bei der Auslegung des Landtagswahlgesezes ergeben, in absehbarer Zeit eine höhere Instanz (der Staatsgerichtshof) anrufen werden müsse, und daß schließlich eine Änderung der umstrittenen Bestimmungen sowohl im Landtagswahlgesez als auch in der thüringischen Verfassung erfolgen müßte.

Riga. Nach Meldungen aus Moskau ist dort die Schwester des letzten Ministerpräsidenten des Zaren, Goremykin, sowie eine Gruppe von früheren russischen Aristokraten wegen Kollisionshandels verhaftet worden.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt

Schweres Blutat in Dortmund.

Dortmund, 10. Februar. Gestern nachmittag geriet in einem Hause der Hirtenstraße ein etwa 50jähriger Arbeiter Buschkühler wegen seiner Wirtschaftlerin mit einem Flurnachbar in Streit und bedrohte diesen mit einem Beil. Der hinzukommende 69 Jahre alte Hausbesitzer wollte den Streit schlichten. Dabei erhielt er von dem auf seinen Gegner eindringenden Buschkühler versehentlich einen Beißhieb ins Gesicht, durch den ihm die linke Gesichtshälfte gespalten wurde. Als die Polizei am Tatort eintraf, hatte Buschkühler, der sich inzwischen seiner Tat bewußt geworden war, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Zustand des Hausbesizers ist bedenklich, aber nicht hoffnungslos.

Schwerer Konflikt in der schlesischen Textilindustrie.

Görlitz, 9. Februar. Seit dem 1. Februar herrscht in der schlesischen Textilindustrie ein tarifloser Zustand, nachdem Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Schiedsspruch der Schlichterkammer, die eine Lohnerhöhung von 6 Prozent ausgesprochen hatte, abgelehnt haben. Im Bezirke Reichenbach haben die Arbeiter Sonderabkommen ultimativen Charakters herbeiführen wollen, wobei Teilstreiks eingetreten sind. Die Arbeitgeber haben als Gegenmaßnahme die Aussperrung für die Textilindustrie in Reichenbach, Görlitz und Grüneberg ausgesprochen, von der 34 000 Arbeitnehmer betroffen werden. Inzwischen hat der Reichsarbeitsminister die beiden Parteien zum 10. Februar zu Verhandlungen nach Berlin berufen.

Raubmord an einem Gemeindevorsteher aus dem Vogtland.

Nach einer Meldung der U. N. N. wurde der Gemeindevorsteher Paulus aus Bergen im Vogtland in Friedersreuth bei Mch ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor, da die Geldtasche des Ermordeten in der Nähe des Tatortes entleert aufgefunden wurde.

Mordüberfall auf einen Pfarrer.

Luzernburg. In der luzernburgischen Ortschaft Kollingen ist der katholische Pfarrer Koch von einem jungen Mann feindschaftlich mit ihm auszusöhnen, durch mehrere Revolvergeschüsse tödlich verletzt worden. Die beiden saßen im Gespräch bei einer Flasche Wein, als der Pfarrer sich bückte, um ein von Boden gefallenes Papier aufzuheben. Diesen Augenblick benutzte der Mörder, um fünf Schüsse auf seinen Opfer abzugeben. Der Pfarrer und seine Köchin, die auf den ausdrücklichen Wunsch des Mörders der Unterredung beigewohnt hatte, flohen in den Garten, verfolgt von dem Wütenden, der fortwährend schoß. Die Köchin wurde auf der Stelle getötet. Die Polizei verhaftete den Täter.

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Glenden“ von Victor Hugo.

(Nachdruck verboten)

Zavert setzte sich, nahm ein Blatt Stempelpapier aus der Tasche und fing an, zu schreiben.

Als er zu Ende gekommen war, unterzeichnete er seinen Namen, brach das Papier zusammen, übergab es dem Unteroffizier der Wache und sagte: „Nehmen Sie drei Mann und bringen Sie das Mädchen da in das Gefängnis.“ Gegen Fantine setzte er hinzu: „Sechs Monate hast du.“

Die Unglückliche juckte und rief: „Sechs Monate Gefängnis! Was soll aus Cosette werden? Mein Kind! Mein Kind! Herr Inspektor, wissen Sie, ich bin Theaterdiers über hundert Frank schuldig.“

Sie rutschte auf den Knien, mit gefaltet emporgehobenen Händen, auf dem Fußboden hin, der von nassen Stiefeln vieler Männer beschmutzt war, und jammerte: „Herr Zavert, Gnade! Gnade! Ich bekenne, daß ich keine Schuld gehabt habe. Wenn Sie beim Anfange zugegen gewesen wären, würden Sie alles gesehen haben. Ich schwöre es Ihnen bei Gott, dem Allmächtigen, daß ich keine Schuld habe. Schicken Sie mich nicht in das Gefängnis! Denken Sie sich, wenn man meine Kleine aus dem Hause stieße, mitten im Winter, was auch aus ihr werden möchte!“

So sprach sie, niedergebeugt, gebrochen, vom Schluchzen geschüttelt, durch die Tränen geblendet, die Hände ringend, hustend und hüffelnd, mit tranker, halb erloschener Stimme. „Genug!“ sagte Zavert. „Ich habe dich angehört. Hast du nun alles heraus? March nun! Sechs Monate hast du!“

Zavert wendete ihr den Rücken zu.

Die Soldaten faßten sie am Arme.

Seit einigen Minuten war ein Mann eingetreten, ohne daß man ihn beobachtete.

Als die Soldaten die Unglückliche, die nicht aufstehen wollte, anfaßten, trat er aus dem Schatten vor und sagte: „Einen Augenblick!“

Zavert sah auf und erkannte Herrn Madeleine. Er nahm seinen Hut ab, grüßte ärgerlich und linksch und begann:

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Bürgermeister.“ Diese Worte: „Herr Bürgermeister“ machten auf Fantine einen seltsamen Eindruck. Sie richtete sich plötzlich von dem Boden auf wie ein Gespenst, das aus der Erde steigt, stieß die Soldaten mit beiden Armen zurück, ging gerade auf Herrn Madeleine zu, ehe man sie zurückhalten konnte, sah ihm starr und verstört in das Gesicht und rief: „Ah, du bist der Herr Bürgermeister?“ Dann lachte sie laut auf und spuckte ihm ins Gesicht. Madeleine wischte sich ab und sagte: „Lassen Sie das Frauenzimmer frei, Inspektor Zavert.“



Sie rutschte auf den Knien mit gefaltet emporgehobenen Händen.

Zavert glaubte, den Verstand verlieren zu müssen. Nicht minder mächtig aber wirkten die Worte auch auf Fantine.

„Frei! Frei soll man mich lassen? Wer hat das gesagt? Mein guter Herr Zavert, sagen Sie, daß man mich freilassen sollte? Ja, Sie waren es; ich wußte es ja. Dieser Unmensch von Bürgermeister ist schuld an allem. Denken Sie sich, Herr Zavert, er hat mich entlassen. Ist das nicht ein Greuel und eine Schande? Ein armes Mädchen fortzuschicken, das seine Arbeit ordentlich tut und

ehrlich durchkommen will! Darauf verdiente ich nicht genug und das Unglück kam.“

Herr Madeleine hörte sie mit großer Aufmerksamkeit an.

Sie weinte nicht mehr, ging nach der Tür hin, nickte den Soldaten zu und sagte:

„Der Herr Inspektor läßt mich frei und ich gehe.“

Zavert hatte bis zu diesem Augenblicke mit niedergeschlagenen Augen unbeweglich bei diesem Auftritt dagesstanden.

Bei dem Türklinten erwachte er gleichsam und richtete den Kopf empor mit einem Ausdruck souveräner Autorität.

„Unteroffizier!“ rief er, „sehen Sie nicht, daß das Frauenzimmer fortgeht? Wer hat sie gehen heißen?“

„Ja!“ antwortete der Bürgermeister.

Fantine zitterte, als sie die Stimme Zaverts hörte, und ließ die Hand von der Türklinke los wie ein Dieb von einem gestohlenen Gegenstande. Bei dem Worte Madeleines drehte sie sich um und von diesem Augenblicke an wanderte ihr Auge, ohne daß sie ein Wort ausbrechelte, abwechselnd zwischen Madeleine und Zavert hin und her, je nachdem dieser oder jener sprach.

Als Herr Madeleine „ich“ gesagt hatte, wendete sich Zavert, bleich, kalt, mit blauen Lippen, am ganzen Körper leise zitternd, an den Bürgermeister und sagte mit niedergeschlagenen Augen, aber mit fester Stimme:

„Herr Bürgermeister, das kann nicht geschehen.“

„Warum nicht?“ fragte Herr Madeleine.

„Die Unglückliche hatte einen angesehenen Bürger

insultiert.“

„Hören Sie mich an, Herr Inspektor,“ entgegnete Herr Madeleine in ruhigem und verständlichem Tone. „Die Sache ist so: ich ging über den Markt, als Sie das Frauenzimmer da fortführten. Es standen noch Leute in Gruppen umher; ich erkundigte mich und erfuhr alles: Der Herr hat Unrecht getan und als guter Polizeibeamter hätten Sie ihn verhaften sollen.“

„Es tut mir außerordentlich leid, gegen den Herrn Bürgermeister zu sein; es ist das erstemal in meinem Leben, aber Sie werden mir zu bemerken erlauben, daß ich mich in den Grenzen meiner Befugnisse halte. Ich bleibe bei meiner Behauptung wegen des Bürgers. Ich war dabei. Und mag es sein, wie es will, es ist eine Straßenspolizeiangelegenheit; sie geht mich an und ich behalte die Fantine in Haft.“

(Fortsetzung folgt.)

Massensterben unter dem Vieh im Elbe-Hochwassergebiete.

Lüneburg. Nach der Hochwasserkatastrophe im vergangenen Sommer bricht über die Bevölkerung der betroffenen Gebiete an der Elbe und Fehdel im Kreise Dannenberg ein neues Unheil herein. Unter dem Vieh, das bei dem herrschenden Futtermangel mit verrottetem Gras und fauligem Wasser vielfach Leberergelbrut in sich aufgenommen hat, breitet sich ein Massensterben aus. In kurzer Zeit gingen zahlreiche Tiere ein. Die schwer geschädigten Landwirte erlassen dringende Rufe nach Hilfe.

Furchtbare Schneestürme in Nordjapan.

Tosio. In Nordjapan herrschen furchtbare Schneestürme, die entsetzliche Verheerungen angerichtet haben. Nach dem bisher vorliegenden Verichten sind bereits 35 Todesopfer festgestellt worden.

Sitzung des Reichsrates.

Berlin, 9. Februar. In der heutigen öffentlichen Vollziehung des Reichsrates wurde u. a. beschlossen, die Annahme des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten durch den Reichstag ohne Einspruch zur Kenntnis zu nehmen. Ferner genehmigte der Reichsrat eine Verordnung des Finanzministers vom 22. Januar d. J., wonach nach dem 1. September 1926 Betriebsfähig hergerichtete landwirtschaftliche Brennereien im Betriebsjahr 1926 bis 1927 ohne Verlust der Eigenschaft ihrer Brennerklasse Rohstoffe verarbeiten dürfen, die von den Eigentümern oder Besitzern der Brennereien nicht selbst gewonnen sind.

Das Gesetz über die Vorschulen im Reichstag angenommen.

Berlin, 9. Februar. Im Reichstag wurde heute der Gesetzentwurf über die Vorschulen in dritter Lesung mit 207 gegen 130 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten mit einfacher Mehrheit angenommen. Nach der Vorlage kann die völlige Auflösung privater Vorschulen aufgehoben werden, wenn eine baldige Auflösung erhebliche wirtschaftliche Härten für die Lehrkräfte oder die Unterhaltungsträger mit sich bringen würde.

Aus der Bewegung der Reichsbahnbeamtenschaft gegen Verschlechterung ihrer Rechtsverhältnisse.

Dresden. Der Zentral-Gewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamter und Anwärter Landesstelle Sachsen schreibt dem T. U.: Der im Jahre 1920 erfolgte Übergang der Sächsischen Staatseisenbahnen auf das Reich hatte für die damals mit übernommenen Staatseisenbahnbeamten die Folge, daß sie Reichsbeamte wurden. Die Übertragung des Betriebsrechts der deutschen Reichsbahn an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat die Schaffung eines besonderen Beamtenstypus des „Reichsbahnbeamten“ mit sich gebracht. Leider sind die Rechte der Reichsbahnbeamten gegenüber dem Reichsbeamtenrecht in vielen Punkten über das unbedingte sachliche Bedürfnis hinaus geschmälert worden, so daß die daraus resultierende Erbitterung der Betroffenen eine gewerkschaftliche Bewegung mit dem Ziele der Wiederherstellung des Reichsbeamtenrechtes für die Reichsbahnbeamten verursacht hat.

In der vordersten Linie dieser von der gesamten Reichsbahnbeamtenschaft getragenen Abwehrbewegung steht der Deutsche Reichsbahnbeamtenbund angeschlossen Zentral-Gewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten und Anwärter, der auf parteipolitisch und religiös neutraler Grundlage nunmehr die zahlenmäßig stärkste Gruppe der Reichsbahnbeamtenschaft aller Herkunftsgruppen vertritt. Zur Unterstützung der bei dem Deutschen Reichstag eingeleiteten Maßnahmen des Hauptvorstandes hat nunmehr auch die Landesstelle Sachsen des Z.G.D.R. sich an den Sächsischen Landtag und dessen Fraktionen mit einer Eingabe gewandt, auf die Sächsische Staatsregierung in dem Sinne einzuwirken, daß sie dem Geiste des Staatsvertrages betr. Übergang der Sächsischen Staatseisenbahnen auf das Reich entsprechend sich im Reichsrat für ihre ehemaligen Staatseisenbahnbeamten verwendet.

Eine Generalvertretung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Newyork.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1927 hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft eine Vertretung für den Güterverkehr für Nordamerika und Kanada in Newyork eingerichtet unter der Bezeichnung Generalvertretung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft für den Güterverkehr in den Vereinigten Staaten (German Railroad Company Freight Information Office General-Representative Hans Engel Newyork). Die Vertretung wird dem „R. T.“ keineswegs Spediteurs- oder Reedereigeschäfte übernehmen und sich jede Eingriffe in die Tätigkeit der Spediteure und Reedereien enthalten. Sie ist lediglich beratende Stelle zwischen Deutschland einerseits und Nordamerika und Kanada andererseits, die die Verkehrsverhältnisse über Frachtlage, Verkehrsbedeutung usw. aufklären, und damit den Interessen von Handel und Verkehr dienen sollen.

Sächsisches.

Der Sachsenflug.

Leipzig. Anlässlich der Leipziger Herbstmesse soll eine Flugveranstaltung größten Stiles, die einzige in diesem Jahre vom Lufrate genehmigte, stattfinden, nämlich der Sachsenflug. Veranstalter ist die Sachsenfluggruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes, in der zurzeit der Leipziger Verein für Luftfahrt und Flugwesen präsiert.

Der Sonderzuschuß an Bezirksfürsorgeverbände.

Der Haushaltsauschuß II des Sächsischen Landtages beriet am Mittwoch die Vorlage der Regierung betreffend einen einmaligen Sonderzuschuß an Bezirksfürsorgeverbände zur Bewilligung von Winterbeihilfen an notleidende Bedürftige, in der für diesen Zweck eine Million Mark angefordert worden war. Wie schon berichtet, hatten die Sozialdemokraten den Antrag gestellt, diesen Betrag auf 10 Millionen Mark zu erhöhen. Der Vertreter des Finanzministeriums erklärte nun im Haushaltsauschuß II, daß bei der augenblicklichen Finanzlage über die in der Vorlage vorgesehene eine Million nicht hinausgegangen werden könnte.

Der Vertreter der Aufwertungspartei, der erst mit für den sozialdemokratischen Antrag gestimmt hatte, stellte nun einen Vermittlungsantrag, der auf die Bewilligung von 3,2 Millionen Mark für diesen Zweck hinauslief. Auch gegenüber diesem Antrag erklärte der Vertreter des Finanzministeriums, daß die Regierung für diesen Zweck nur eine Million Mark zur Verfügung habe und daß sie deshalb sich gegen diesen Antrag wenden müsse. Die Deutschnationalen stellten sich auf den Standpunkt der Regierung, weil sie neue Mittel ohne Deckung nicht bewilligen wollten. Der sozialdemokratische Antrag auf 10 Millionen Mark wurde darauf mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Deutschnationalen abgelehnt. Der Antrag der Aufwertungspartei wurde angenommen mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten, der Aufwärtler, der Volkspartei und der beiden Vertreter der Wirtschaftspartei gegen die Beauftragten ihres eigenen Finanzministers.

Die sächsischen Turnerschneekläufer in Oberwiesenthal.

Ende Dezember und Anfang Januar hielt der 14. Turnkreis der D. T. in Oberwiesenthal unter Leitung seines Kreisvorsitzmannes Hellmut Müller (Blasewitz) Schneekläuferschritte für Turner und Turnerinnen ab. Der Zweck der Lehrgänge war vor allem die Skitourausbildung. Beide Lehrgänge erfreuten sich regen Besuches, an jedem nahmen rund 150 Turner und Turnerinnen teil. Die Kurpfister wurden in jedem Lehrgang nach ihrer Fertigkeit in vier Gruppen eingeteilt, die von den Skilehrern H. Müller (Blasewitz), Dörfer (Chemnitz) und Haselbach (Oberwiesenthal) geleitet wurden. Alle Teilnehmer wurden im Kreishaus des Turnkreises Sachsen untergebracht und dort verpflegt. In allen Gruppen wurde die Technik der deutschen Arbeiterschule gelehrt und den Teilnehmern gelernt. Geübt wurden die verschiedenen Abfahrtsstellungen, die gleichmäßige Belastung beider Schneeschuhe, das Vorziehen der Knie und das unbedingte Belassen der Füße auf den Schneeschuhen bei allen Abfahrtsstellungen. Die verschiedenen Bogen und Schwünge waren das Übungsgebiet nach Erlernung der Grundlagen der vereinfachten neuzeitlichen Schultechnik der deutschen Arbeiterschule. Abfahrten und Ausfahrten je nach der Fertigkeit der Gruppe sorgten dafür, daß die Teilnehmer das Erlernte jederzeit anwenden konnten. Am Abend wurden von den Lehrgangleitern im Kreishaus Vorträge gehalten und auch gesellige Abende unter Mitwirkung des Heimadichters Anton Günther aus Gottesgab und der Konzertsängerin Frau Vogel aus Oberwiesenthal im Heim trugen zur Bereicherung der Kurse bei. Obgleich an verschiedenen Tagen die Schneeverhältnisse nicht die besten waren, konnten doch beide Lehrgänge zur Zufriedenheit aller Teilnehmer und der Lehrgangleiter voll durchgeführt werden.

1. Ziehung 4. Klasse 190. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 9. Februar 1927

[Ohne Gewähr.] Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

- 50000 auf Nr. 91297 bei Herrn Demald Fleischh. Freiberg i. S.
25000 auf Nr. 105578 bei Herrn Carl Paul Wiegand, Leipzig.
5000 auf Nr. 57247 bei Herrn Döcker Sträger, Leipzig.
3000 auf Nr. 87960 bei Herrn R. Weiß, Dresden.
3000 auf Nr. 93844 bei Herrn Weyhe Seibel, Großenhain u. S.
3000 auf Nr. 116641 bei Herrn Hirschfeld, Leipzig.
2000 auf Nr. 2087 bei Herrn Demald Fleischh. Freiberg i. S.
2000 auf Nr. 47385 bei Herrn George Meyer, Leipzig.
0544 347 103 281 913 939 (500) 542 983 517 282 266 (250) 610 787 (250) 393 135 095 238 785 4786 729 987 549 (250) 133 802 409 285 241 260 (250) 605 245 (250) 257 324 2742 440 552 340 785 453 906 486 087 (2000) 393 875 638 016 777 157 909 501 644 371 807 3107 461 567 327 523 742 187 138 866 763 903 272 823 728 630 4324 059 308 847 776 216 116 282 (250) 283 431 626 305 277 021 5082 (250) 812 297 752 611 808 329 118 365 506 (250) 782 269 879 (250) 795 500 (500) 655 098 507 509 6003 (300) 894 079 806 611 952 964 348 697 621 456 510 420 694 733 429 052 466 (250) 7710 676 516 135 394 603 495 742 188 (500) 789 946 575 003 317 347 874 436 8025 123 508 698 227 310 368 693 768 418 351 (300) 540 (514) 275 918 593 534 728 (300) 572 400 167 (250) 842 206 518 (250) 179 853 509 628 006 512 406 560
10365 414 738 (250) 199 441 (300) 466 594 950 917 866 908 (250) 045 446 428 541 140 667 (250) 817 11549 973 919 396 301 708 (300) 617 204 650 364 974 (250) 629 079 047 12811 102 003 607 612 709 310 755 803 516 777 932 13840 547 805 062 925 001 684 976 447 534 793 504 682 463 293 629 632 955 14154 612 450 642 567 977 429 746 378 891 618 140 808 (250) 216 712 996 576 523 905 452 (250) 349 292 15692 (250) 398 347 827 275 525 100 606 574 560 350 998 280 071 749 16858 084 397 154 692 616 908 974 250 030 936 (250) 378 780 146 289 338 678 247 577 544 248 665 17965 293 947 119 532 945 188 658 335 848 131 864 465 898 768 700 862 (500) 667 18942 309 (1000) 887 578 501 421 108 (500) 542 984 092 172 171 842 (300) 031 144 824 045 (250) 924 19480 (250) 192 877 054 153 138 991 308 704 (250) 005 473 693 949 934 653 570 769
20543 (250) 399 (250) 502 212 539 (300) 704 427 029 895 855 175 141 485 378 866 814 534 885 616 772 333 578 095 515 21205 854 023 304 307 447 040 631 017 080 868 089 878 021 424 048 (250) 653 409 409 208 22005 271 056 671 004 532 624 839 (250) 129 191 (250) 564 (250) 504 293 (250) 555 837 23048 760 017 232 871 384 996 820 415 226 709 509 801 518 208 594 713 528 194 (250) 24707 368 950 299 112 280 349 405 026 028 465 872 558 195 068 365 456 25116 079 573 568 (250) 571 561 279 574 675 (250) 607 351 706 039 (300) 922 085 869 (250) 618 371 341 684 20773 356 045 411 036 025 768 277 365 361 511 155 402 (250) 613 (300) 653 812 27805 088 784 115 297 293 544 (300) 434 853 (250) 289 096 371 (250) 284 28273 (300) 209 (250) 876 919 714 746 692 156 (250) 546 760 404 199 141 891 109 (250) 890 302 698 090 887 648 151 (250) 163 843 824 29840 548 555 223 033 638 (250) 114 085 145 727 (250) 959 684 (250) 119
30291 778 826 920 (250) 668 129 105 847 393 397 441 495 027 591 (1000) 588 252 408 018 31320 (250) 670 (250) 505 939 (250) 474 958 (250) 082 485 (250) 599 063 987 593 803 (250) 14 32451 550 (250) 537 933 002 618 339 518 195 115 816 419 235 (500) 580 946 (1000) 664 33988 673 343 (250) 224 (250) 828 145 366 187 844 (250) 625 051 270 (300) 066 734 (250) 34482 729 048 (300) 444 174 162 (250) 204 555 905 110 030 645 019 (250) 008 573 439 354 (300) 631 141 813 696 574 25375 833 709 861 874 (300) 399 123 389 569 412 757 393 009 344 36060 (250) 469 941 047 732 256 (1000) 966 970 431 361 839 240 464 (250) 199 780 746 37474 701 179 640 (300) 191 (250) 867 730 757 821 900 803 851 183 374 797 478 (250) 397 74 373 029 294 873 (250) 39047 889 (250) 153 258 300 592 715 934 710 (250) 958 (250) 857 215 330 (300) 39122 695 581 389 954 (250) 940 697 738 232 112 882 356 242 (300)
40837 105 306 855 870 740 (250) 581 (250) 759 (250) 662 199 200 215 (250) 801 393 157 569 720 (250) 123 705 369 785 381 4444 (250) 393 540 541 848 568 (300) 690 258 688 180 825 392 (250) 900 912 197 426 42497 063 (250) 440 503 908 588 180 825 392 (250) 900 912 197 428 880 43207 (250) 037 172 891 (250) 200 (250) 087 012 254 025 860 616 933 798 202 (250) 893 057 736 362 778 716 44873 710 552 350 388 716 551 245 255 945 919 795 743 271 650 277 (300) 45600 (250) 854 (300) 514 501 528 957 893 446 275 929 745 149 093 (250) 796 780 940 596 469 965 46331 784 026 098 (250) 090 634 (250) 093 945 584 022 076 299 071 896 481 796 689 430 513 685 47733 669 647 195 852 951 226 (250) 555 976 559 800 218 361 091 791 736 (2000) 140 274 474 766 48095 351 074 771 400 110 589 913 457 851 686 009 655 991 397 790 157 701 49521 402 623 125 (300) 324 (300) 038 091 675 (250) 931 616 512 639 (250) 922 019 642 (250) 997 489 832 (250) 622 (250) 786 50369 485 980 (250) 607 (500) 403 283 (500) 482 542 (250) 993 315 059 992 (500) 239 082 51416 378 763 (250) 677 188 339 327 (250) 125 768 (250) 012 063 325 804 689 624 905 (300) 136 52490 245 100 961 688 545 (250) 338 439 799 918 433 (300) 499 505 088 53667 994 (250) 286 790 890 708 062 789 077 161 313 426 562 955 (250) 065 285 992 307 536 005 54569 (500) 284 245 972 800 413 707 696 423 (250) 815 026 306 187 357 060 367 55232 437 549 260 706 458 648 624 (250) 885 476 074 822 54032 (250) 349 104 578 033 289 889 209 010 780 (069 57139 383 349 157 180 119 326 589 296 982 680 (250) 247 (5000) 381 (250) 538 074 58455 881 (500) 880 695 (250) 578 033 804 199 772 213 120 094 775 733 (250) 401 203 449 473 761 344 668 004 135 831 (250) 288 305 927 50590 145 013 870 828 (250) 891 887 (250) 193 983 (250) 969 062 749 486
60882 194 834 (250) 725 741 789 (250) 274 650 294 (250) 259 869 539 761 904 (250) 401 500 799 179 590 649 771 238 (500) 392 61198 011 235 584 819 124 753 671 442 (250) 153 (300) 802 (500) 801 (250) 703 251 (250) 274 122 458 132209 704 450 361 378 (250) 736 920 (250) 375 876 (250) 690 (250) 555 126 514 409 341 298 716 123842 028 626 247 419 965 968 012 029 171 (500) 307 828 934 575 413 390 356 134766 046 790 911 960 883 317 520 052 (250) 325 (250) 648 924 246 (250) 096 507 312 785 (250) 808 135805 838 328 342 097 284 923 794 095 348 393 781 971 720 135 136500 748 (250) 803 739 555 787 746 477 157 598 457 292 402 827 615 385 029 137532 299 887 907 781 811 186 (250) 784 089 (1000) 088 249 102 (250) 830 (300) 572 072 740 894 937 878 (250) 046 914 137556 631 (250) 402 571 (250) 601 311 946 101 750 (250) 690 24 715 935 (300) 098 990 543 793 139490 522 819 544 310 814 550 815 886 372 006 541 593 843
Im Gläubigerverzeichnis nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnern: 1 zu 10000, 1 zu 5000, 2 zu 3000, 3 zu 2000, 5 zu 1000.

Leipzig-Edem

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 294. Freitag, 11. Februar. 3.30—4.00: Deutsche Welle, Berlin. Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 4.30—6.00: Radmitschlingkonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 1. Semiramisbühnen. 2. Ballettmusik a. d. Oper „Kienzi“. 3. Fantase a. d. Oper „Manon Lescaut“. 4. Ein Opernball u. S. Goldregen, Balzer 6. Mit Ernst und Scherz fürs Wiener Herz. * 6.05—6.30: Leseprobe aus den Neuerwerbungen auf dem Büchermarkt. * 6.30 bis 6.55: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Fortgeschrittene. * 7.00—7.30: Prof. Dr. Levy: Mathematik und Kunst. * 7.30 bis 8.00: Dr. Botteker: Fortschritte der Partofestmusik. * 8.15: Großstadt. Mitwirk.: S. Reise-Gött vom Alten Theater (Rezitation) u. d. Leipz. Rundfunkorch. 1. Einleitungsmusik. 2. Eins, zwei, drei im Aufschritt. 3. Zwischenstück. 4. Madonna am Potsdamer Platz — Studie in Grau — Der Mann auf der Bank. 5. Zwischenstück. 6. Die Wölfe — Das Karussell. 7. Zwischenstück. 8. Voraktbildl. * 10.15—12.00: Funkfestl. Mitwirk.: Afrem Ankuffin (Gelle), S. Reise-Gött (Rezitation), Wilh. Engst (Vortrag) u. d. Leipz. Rundfunkorch. Berlin Welle 483,9, 566. 3.30: Abete Schreiber: Bahnbrechende Frauen. Verta 1911 Suttner. * 4.00: Frieda Harßdt: Fäching und Wasfen einst und jetzt. * 4.30: Kabarettvortrag. Karneval, Op. 9. Luba Sudkowskaja (Fügel). * 5.00—6.00: Kammermusik. Dem Gedenden Beethoven (1770—1827). 1. Streichquartett Op. 18, Nr. 2. G-Dur. 2. Streichquartett Op. 95, F-Moll. Habemann-Quartett. * 6.30: Die Spornschau des Monats. Dr. Hans Volkmann. * 7.05: Prof. Dr. Goussou: La polifese française (in französischer Sprache). * 7.30: Prof. Dr. R. Th. Preuß, Direktor am Staatl. Museum für Völkerverkunde: Soziale Probleme der Völkerverkunde (Die gesellschaftliche Gliederung der beiden Primärkulturen). * 8.00: Richard Wilde: Einleitung zu dem Sendespiel „Nachmann als Erzieher“. * 8.30: Sendespiel: „Nachmann als Erzieher“. Eine Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. Regie: Alfred Braun. Königs wusterhausen Welle 1300. 12.00—12.30: W. R. Gräf: Sprechtechnik für Schüler. * 3.00—3.30: Geh. San.-Rat Prof. Dr. Fürbringer: Das Tabakrauchen. * 3.30—4.00: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. * 4.00—4.30: Lehrer P. Werth: Grundriss des neuzeitlichen Anfangsunterrichts. * 4.30—5.00: Dr. Müller-Freienfels: Psychologie des jugendlichen Menschen. * 5.00 bis 6.00: Prof. Dr. Günther, Freiburg: Deutsche Seimaischre. * 6.00—6.30: Dr.-Ing. Feldhaus: Aus der Geschichte der Technik. * 6.30—6.55: Englisch. * 6.55—7.20: Präsident Dr. Kleiner: Die Entwicklung der deutschen Sparkassen. * 7.20 bis 7.45: Wissenschaftl. Vortrag für Ärzte. * Ab 8.30: Übertragung aus Hamburg. Stettin Welle 252,1 bringt das gesamte Berliner Programm.

besten waren, konnten doch beide Lehrgänge zur Zufriedenheit aller Teilnehmer und der Lehrgangleiter voll durchgeführt werden.

- 174 361 691 840 345 (250) 563 (250) 077 785 025 (250) 360 634 960 (2000) 191 371 076 991 523 639 (250) 868 391 796 (250) 64229 981 (250) 541 289 349 227 359 (300) 578 206 786 095 043 833 501 69492 995 196 563 (250) 455 414 324 988 202 522 344 263 724 417 901 267 883 884 (250)
70297 302 803 824 824 571 936 788 224 414 (250) 839 808 101 759 (300) 310 400 740 215 449 436 (300) 291 714 2871 142 339 400 (250) 303 72000 581 197 395 (300) 563 (250) 621 966 133 292 312 181 918 680 (250) 219 861 876 72340 710 224 (300) 744 830 471 693 135 332 210 248 249 818 403 487 (250) 855 (250) 065 (250) 7381 250) 335 480 981 (250) 193 369 062 771 603 668 078 887 729 597 101 824 463 168 (250) 770 652 606 (250) 554 313 (250) 570 (250) 094 (250) 881 958 916 442 868 74702 612 688 821 698 681 378 031 468 599 377 505 017 75000 (250) 746 75255 652 546 896 608 478 280 (250) 865 171 732 671 514 (250) 106 063 907 76048 143 399 859 434 (250) 698 922 160 543 918 888 77455 (250) 468 285 001 119 (250) 921 183 (700) 424 036 144 791 980 843 631 289 76010 960 508 282 921 100 843 128 270 039 501 853 79047 667 661 218 158 285 362 283 789 550 649 504 488 314
80251 426 261 (250) 223 421 229 262 676 455 146 (250) 644 733 623 181 81789 758 907 (250) 871 779 932 504 984 806 130 391 998 (250) 657 (500) 420 699 (250) 852 (250) 743 238 609 82411 900 937 664 (250) 632 (250) 516 078 075 704 687 248 (250) 380 873 156 138 770 816 (250) 472 532 (250) 829 829 229 450 923 889 482 322 290 997 274 910 675 960 492 800 928 070 875 84409 176 393 291 279 (250) 978 120 (250) 492 900 440 776 945 986 178 094 014 424 (250) 899 332 (250) 967 977 85031 965 466 354 669 308 (500) 623 626 538 (250) 592 065 064 020 196 797 468 665 061 919 (250) 053 (300) 073 014 86542 899 874 964 332 714 (250) 777 388 005 395 262 274 615 198 384 182 554 001 98786 392 (1000) 524 494 778180 509 676 418 705 209 (250) 189 200 593 398 753 (250) 582 194 750 496 84302 207 100 500 296 664 (250) 093 871 482 234 554 526 797 064 589 112 676 087 917 671 738 817 309 455 974 807 (250) 184 083 306 (250) 300 90323 128 186 760 249 021 985 198 243 608 143 802 (500) 201 460 576 378 970 163 898 116 876 045 682 91224 177 528 806 922 951 670 654 435 (25

Börse und Handel.

Amliche Berliner Notierungen vom 9. Februar.
* Börsebericht. Zu Börsebeginn waren die Kurse auf Deckungsstände hier gut behauptet, im weiteren Verlauf trat allerdings dann eine Verflauung ein, ohne daß es zu nennenswerten Kursveränderungen kam.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 9. Febr. Im Anschluß an die heutigen Befestigungen der ausländischen Märkte zeigte sich auch in den Ciffordierungen ein geringes Anziehen, das zu einer Belebung des Geschäftes nicht beitrug.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

Table with 4 columns: Commodity name, Unit, Price 1, Price 2. Includes items like Weiz. märk., Rogg. märk., Hafer, etc.

12 392 Aktiengesellschaften.

13 1/2 Milliarden Mark Kapital. Eine Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums ist dem Reichstag zugegangen, die eine Statistik über die in Deutschland bestehenden Kongerne, Interessengesellschaften und ähnlichen Zusammenschlüsse gibt.

Mischsendungen. Vom Reichspostministerium wird mitgeteilt: Die Postordnung schreibt vor, daß die Aufschrift der Geschäftspapiere die Bezeichnung „Geschäftspapiere“ die Aufschrift der Warenproben die Bezeichnung „Warenproben“ oder „Proben“ oder „Muster“ und die Aufschrift der Mischsendungen die Bezeichnung „Mischsendungen“ enthalten muß.

Strandgut.

Sumoreske von Aiko Janissen. Nun hatten sie es endlich doch geschafft und das gewaltige Faß der See entlassen. Dies war wohl die größte Freude der drei prustenden Männer in Seestiefeln, Delrock und Südwester.

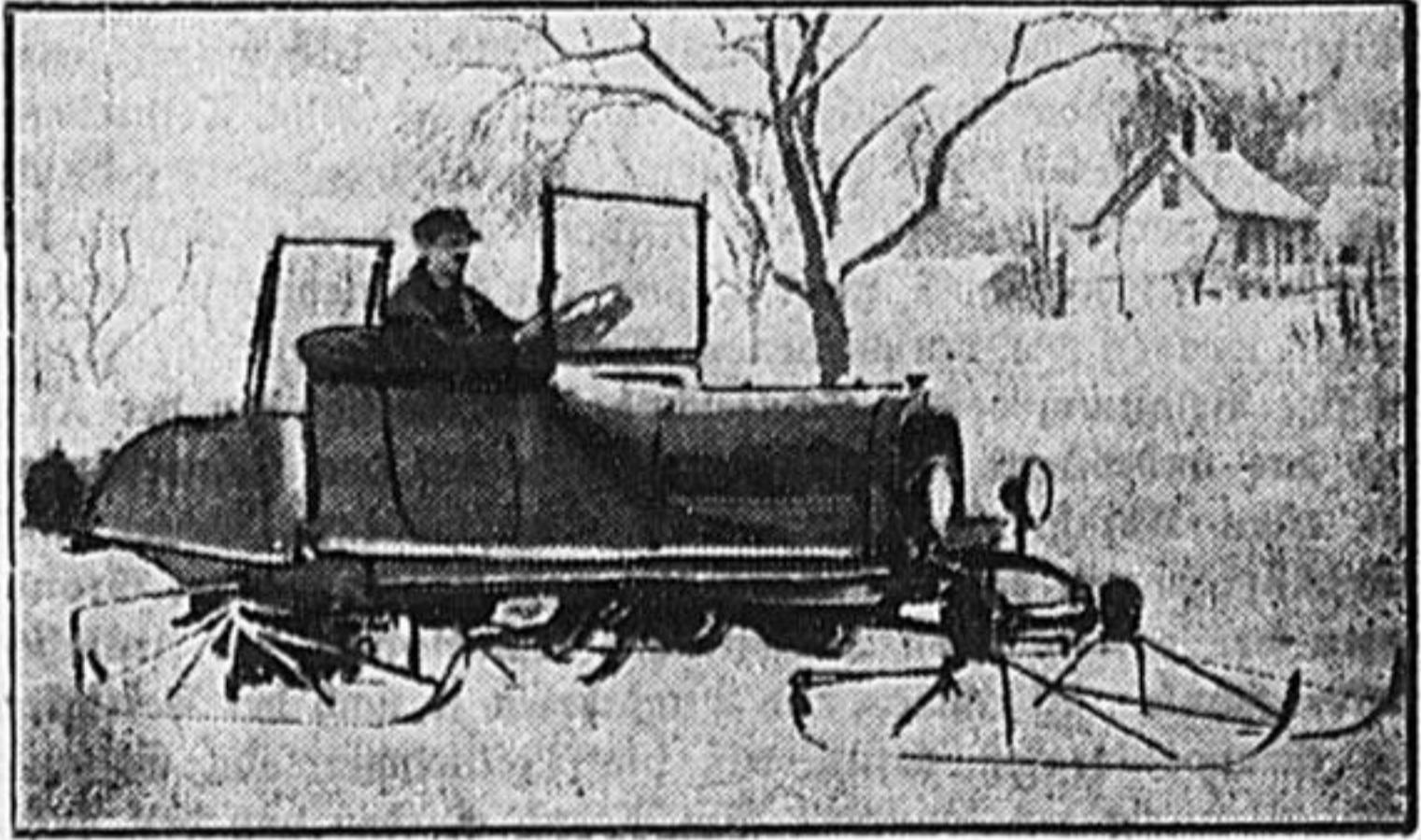
Tages-Chronik.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Lastkraftwagen. Auf dem Bahnübergang bei der Station Blankstadt in Baden fuhr ein mit Kies beladener Lastkraftwagen in einen durchfahrenden Personenzug und traf diesen zwischen Lokomotive und erstem Wagen.

Kampf zwischen Tabaksmugglern und Polizisten. Wie Havas aus Mex berichtet, kam es in der Gegend von Chicourt zu einer Schießerei zwischen Tabaksmugglern und Gendarmen. Die Tabaksmuggler eröffneten gegen die beiden Gendarmen, die sie anhalten wollten, Feuer und verwundeten beide, einen davon schwer.

Ein leistungsfähiger Autoschlitten.

Unser Bild zeigt den von Mr. Lester E. Cobb erfundenen Autoschlitten, der sich als so brauchbar erwiesen hat, daß er bereits allgemein in Amerika gebraucht wird.



1,50 Meter Länge und von 13 Zentimeter Breite. Auf Schnee kann eine Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde leicht erreicht werden, auf schneelosem, gefrorenem Boden kann die Geschwindigkeit bis auf 80 Kilometer ungefähr erhöht werden.

Das Opfer einer unsinnigen Wette. In dem schloß dieser Tage ein Seemann mit einem Arbeiter eine Wette ab, nach der sie durch den Hafen II schwimmen wollten. Beide sprangen am verlängerten Dockweg der Getreideverehrungsanlage ohne Kleidung ins Wasser.

Betrug durch gefälschte Frachtbriefe. In Eibersfeld wurden zwei Kaufleute aus Düsseldorf wegen eines an einem belgischen Kaufmann verübten großen Betruges verhaftet. Sie hatten zusammen mit einem dritten Düsseldorf mit dem Belgier einen Vertrag auf Lieferung von 40 000 Tonnen Kohle abgeschlossen und ihn mit Hilfe gefälschter Frachtbriefe um annähernd 500 000 belgische Frank betrogen.

80. Geburtstag eines Retters von 120 Menschenleben. Dem Leuchtfeuerwärter a. D. Klaus Heinrich Ringhoff in Stidenbüttel bei Cuxhaven, der seinen 80. Geburtstag beging, hat der Reichsverkehrsminister ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben zugehen lassen.

37jähriger Dienstzeit auf dem Feuerschiff „Elbe II“ durch Rettung von 120 Menschenleben aus Sturm- und Seenot erworben hat.

Ein Einbrecher als moderner Diogenes. Als ein moderner Diogenes entpuppte sich in München ein Einbrecher, der längere Zeit die Außenbezirke Münchens heimlich und mit seiner Geliebten in einem Faß gefunden wurde, das er als Wohnung und Vorratsspeicher benutzte.

Ein 13jähriger Schüler als fünffacher Lebensretter. Der kaum 13jährige Volksschüler Rudolf Mayinger in Rain am Lech (Schwaben) hat mit eigener Lebensgefahr nacheinander fünf in einen See eingebrochene gleichaltrige Schulkameraden gerettet.

Niesensbetrug in Stereich. Die Prager Polizei wurde von der Wiener Polizeidirektion verständigt, daß ein Wiener Kaufmann namens Stein nach Betrügereien in Höhe von viereinhalb Milliarden österreichischer Kronen in die Tschechoslowakei geflüchtet sei.

Ein 86jähriger heiratet noch einmal. In dem italienischen Ort Siradella bei Piacenza hat ein 86jähriger Mann zum drittenmal geheiratet. Seine „junge Frau“ ist 57 Jahre alt, seine älteste Tochter, die 60 Jahre zählt, ist Mutter dreier erwachsener Söhne.

Vierfacher Mord und Selbstmord. In Warschau wurde ein vierfacher Mord und Selbstmord von einem Arbeitslosen verübt. Der Täter, ein arbeitsloser Eisenbahner, der seit vielen Monaten mit seiner Familie bei seinem Schwiegervater wohnte, der auch für seinen Unterhalt sorgte, ermordete aus Verzweiflung seinen Schwiegervater, seine Schwiegermutter, seine Frau und deren Schwester und dann sich selbst.

Ein Geisteskranker, der sich selbst töpft. In einem Walde in der Nähe von Sibirsk wurde die totpfunde Leiche eines gemütskranken ehemaligen Rechtsanwalts gefunden. Er hat sich selbst töpft und zu diesem Zwecke zwischen zwei Bäumen ein richtiges Fallbeil errichtet, mit dem er mit eigener Hand die Hinrichtung vollzog.

Bunte Tageschronik. Romno. Die Ausweisung Pastor Katterfelds ist durch der Intervention des lettlandischen Gesandten rückgängig gemacht worden. Katterfeld ist bekanntlich lettlandischer Staatsangehöriger und Deutschbalte.

Weimar. Der Landwirt Komtebi in Frankendorf in Thüringen feiert im März seinen 100. Geburtstag. Der rüstige Greis hatte es sich nicht nehmen lassen, noch bei der letzten Landtagswahl seine Stimme abzugeben.

Reval. Der Schiffsverkehr mit Petersburg ist bis zum März unterbrochen worden. Sämtliche nach Petersburg bestimmten Schiffe haben die Weisung erhalten, Reval anzulaufen.

Welt und Wissen.

Reform der Gottesdienstordnung in England. Zum ersten Male seit dem Jahre 1662 ist der englische Gottesdienst einer Änderung unterzogen worden. Zu diesem Zwecke tagte in London in den letzten Wochen ein Kirchenkonzil.

früher war das doch anders gewesen, ganz anders, und frei war überall das Strandgut am Meere.

Mit einem kräftigen „Dinnerlag!“ machte er sich jetzt Luft und sah dann fragend seine Gefährten an. Jan Thein richtete sich inzwischen den Südwester zurecht; war doch der Vogt sein Ohr und Vormund zugleich, mit dem er es nicht verderben wollte, und außerdem noch der Vater einer sehr lieben kleinen Waise.

„Wo... einmal sahen sich noch alle drei an, dann waren sie sich vollkommen einig, auch ohne Worte. Harms und Alkopp verschwanden, und Jan bezog schweigend seinen Posten.“

Am andern Morgen früh gegen fünf Uhr wurde beim Strandvogt heftig die Glocke geschellt. Vor der Tür stand Jan Thein und schrie mit schreckensbleicher Miene, das Faß sei spurlos verschwunden.

„Was ist das möglich?“, wetterte der Alte von oben her durchs Fenster. „Du wärst doch dumm!“ — „Ja, dann woll, doch als die Ablösung immer nicht kam, bin ich tauleich inslappen, en denn wär'! Fatt weg!“, lautete die Antwort. — „Ach ja, die Ablösung“, dies hörte Jan noch und noch etwas wie: „Damm, en Glampütz blüß aber doch!“, dann slog das Fenster zu, und einige Minuten später stand der Käpten an seiner Seite, nicht aber als sein Ohm, sondern jeder Zoll der gestrenge Vogt. — Er hatte Sturmsegel gesetzt und legte nun mit Jan über die Düne zum Strand.

„In der Fundstelle war natürlich von Faß nichts mehr zu sehen, nur eine breite Schleifspur bemerkte der Alte dort, die zum Westhorn führte und dann steil ins Meer lief. — Von hier also mußte es mit einem Boot weiter geschafft worden sein.“

Da stand nun der Vogt, krazte sich hinter den Ohren, lugte aufs Meer hinaus und war mit seiner Kunst zu Ende. Es blieb nichts weiter übrig, als ruhig nach Hause zu gehen und dort abzuwarten.

Nicht einmal ein paar saftige Vorwürfe durfte der Vogt jetzt seinem Begleiter machen, denn er hatte gestern abend tatsächlich nicht mehr an dessen Ablösung gedacht. Sehr unangenehm war ihm aber diese Geschichte doch, denn früh um neun Uhr war der Auktionator bestellt, und das ließ sich nicht mehr rückgängig machen. So kam der Alte in übelster Laune und durchfroren zu Hause an. — Weta, das Nestküken der Familie, lief ihm gleich mit warmen Sachen entgegen und, was die Hauptsache war, ein steifer Grog verbreitete im Wohnzimmer einen wunderbaren Duft, der dem alten Seebären gehörig in die Nase krieg.

„Aber en grooten Döskopp is he doch!“ — „Wen meinst Du, Vater?“ fragt Weta harmlos. — „Na, natürlich den Jan!“ — „Aber Vater, Jan war doch wirklich eingeschlafen, weil Du keine Ablösung geschickt hatte!“ — „So, woher weißt Du denn das eigentlich alles?“ Da wurde seine Jüngste doch etwas vorlegen, sagte sich aber bald: „Du erzähltest es ja gestern abend selbst, daß Jan als Wache bei dem Faß zurückbleiben sollte.“ — „Aber von Einschlafen habe ich wirklich nichts gesagt, hm, hm.“ — Nun aber straffte sich die kleine Weta und erwiderte energig: „Aber ich kann es bezeugen, denn ich habe ihm eine Schlafdecke und etwas zu essen hingetragen, als Du zur Sitzung anrangen warst und an Jan gar nicht mehr dachtest.“ „So-so,

fäß-fäß!“ brummte der Alte und tat einen kräftigen Zug aus dem Glaße. So gut hatte ihm lange kein Grog mehr geschmeckt.

Daß Jan seiner kleinen Waise in der Nacht eine eben abgefüllte Flasche Rum zum Grog für den Vater mitgegeben hatte, erzählte Weta natürlich nicht. Sie wollte ihn damit überraschen und zugleich besänftigen, denn es war doch reichlich spät geworden gestern abend. —

Draußen klingelte es wieder, und herein kam der Zollbeamte aus der Stadt.

„Aber Herr Strandvogt, es ist die höchste Zeit, die Auktion wird gleich eröffnet!“ — „Welche Auktion denn?“ — „Nun, das Faß wird doch versteigert!“ — „Wo ist denn das Faß?“ — „An der Landungsbrücke liegt es ja, wie Sie es uns selbst gestern abend gemeldet haben“, war die Antwort. —

„Gottseidank, das Faß ist wieder da!“ rief der Käpten aufatmend, griff in seiner Freude zugleich nach der Rumflasche und goß dem Beamten noch schnell ein ordentliches Glas ein.

Die Herren vom Zoll waren selten Kostverächter, auch nicht, wenn sie es eilig hatten, und zugleich vorzügliche Kenner, das bringt das Geschäft so mit sich; der Beamte schnalzte noch mit der Zunge, als er schon draußen war. —

Fünf Minuten später standen beide bereits an der Brücke. Die Auktion war in vollem Gange, aber geboten wurde wenig. Harms, Alkopp und Jan Thein standen da, als ob sie nicht bis drei zählen könnten, und der Käpten sah unruhig von einem zum andern.

„Zwanzig zum ersten, zum zweiten und zum...“, rief der Auktionator. — „Was, zwanzig Mark das ganze Faß Rum?“ —

Der Auktionator erklärte: „Das Faß enthält in Wirklichkeit nur etwa 25 Liter, ist also zu ungefähr dreiviertel leer. Eine Beschädigung oder unrechtmäßige Verwendung von anderer Seite ist nicht nachweisbar.“ — Der Käpten brummte etwas in seinen Bart, was sich so anhörte wie „Dinnerlag!“, sah wieder die Drei an, die sich gestern doch mit dem zentner schweren Faß so angestrengt hatten; aber in deren Mienen war auch nicht das Geringste zu entdecken.

Inzwischen hatte das Faß mit dem geschmälerten Inhalt aber doch seinen Liebhaber gefunden, denn die kleine Probe hatte allgemein befriedigt. Jetzt kam nur noch der Zollzuschlag für die freie Einfuhr ins Binnenland. Der „Zöllner“ noch einmal kräftig an der abgezogenen Probe, dann rief er plötzlich zum Käpten Remmers hinüber: „Herr Strandvogt, die Marke riecht genau wie Ihre Sorte zu Hause.“

Jetzt zuckte es verätherlich in dem bartlosen Gesicht Jan Theins. — Er überlegte: ein Strandvogt, der Teile vom Strandgut im eigenen Hause hält, ohne sie rechtlich erworben zu haben, und davon auch noch einem Zollbeamten selbst vorsetzt, hat wirklich Ursache, sich ganz ruhig zu verhalten. Auch den „Faß“ Weta beurteilte Jan jetzt wesentlich günstiger als zuerst: Er kannte ja seinen Onkel genau, der lieber starb, als daß er sich blamierte. —

Jan Thein verbuchte also das ganze Ereignis der letzten Nacht ohne weiteres zu seinen Gunsten, nickte seinen beiden stillen Teilhabern vergnügt zu und verschwand lautlos von der Wilsfläche. Er blieb mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

Aus Stadt und Land

Wertblatt für den 11. Februar. 11⁵⁸ B.
Sonnenaufgang 7²⁷ | Mondaufgang 3¹⁰ B.
Sonnenuntergang 5⁵² | Monduntergang
1912 China wird Republik.

Zu ehrenamtlichen Stadträten wurden in der gestrigen öffentlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums die Stadtverordneten Max Hering, Josef Sigl, Johannes Rendel und Emil Bette gewählt. Liste Hering erhielt 7, Liste Feist 3, Liste Bette 5 Stimmen. Zum stellvertretenden Bürgermeister wurde Stadtrat Max Hering auf Vorschlag des Stadtrats Rendel mit 10 Stimmen (bei 5 Stimmenthaltungen der Linken) gewählt. An seine Stelle tritt Buchdruckermeister Simon Petrich als Stadtverordneter ins Stadtverordnetenkollegium ein.

Rückgang der Betriebsstilllegungsanzeigen. Während im Monat Dezember 1926 mit 75 Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Betrieben gegenüber dem November (72 Anzeigen) eine geringe Steigerung in der Zahl dieser Anzeigen zu verzeichnen war, weist der Januar d. J. wieder einen nicht unbedeutlichen Rückgang auf. Im ganzen sind in diesem Monat 62 solcher Anzeigen beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingegangen.

Landwirtschaftliche Wohlfahrtslotterie. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß zur Schaffung eines Erholungsheims für Landwirtsfrauen in Bad Elster die Landwirtschaftskammer erstmalig eine Lotterie veranstaltet, die insgesamt 200 000 Lose umfassen wird zu einem Verkaufspreis von je 2 Mark. Es handelt sich hierbei um eine Angelegenheit der gesamten sächsischen Landwirtschaft, denn die Schaffung eines Erholungsheims für Landwirtsfrauen ist eine dringende Notwendigkeit. Die Ziehung der Lotterie findet am 2. August 1927 statt. Die Lose sind durch alle Landwirtschaftlichen Vereine und Verbände erhältlich, auch unmittelbar von der Landwirtschaftskammer selbst (Dresden-N., Sidonienstraße 14.)

Beziehung von Teichen und Fließwässern. Augenblicklich ist die richtige Zeit zur Bestellung von Bepflanzmaterial für Teiche, Bäche und Flüsse gekommen. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß der Sächsische Fischereiverein, Dresden-N., Sidonienstraße 14, jederzeit bereit ist, geeignete diesbezügliche Bezugsquellen nachzuweisen.

Krippen. Bericht über die 2. öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten vom 31. Januar 1927. Die Sitzung wurde vom Gemeindevorord. Vorst. Reichelt eröffnet und geleitet. Eine Anzahl Eingänge wurden zur Kenntnis gegeben. Besonders hervorzuheben ist die Mitteilung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Königstein, die ab 30. Januar d. J. ein Krankenautomobil in Betrieb gesetzt hat. Im Bedarfsfalle kann dieser Krankenwagen durch Fernruf Amt Königstein 15 oder durch Vermittlung der hiesigen Gemeindeverwaltung herbeigerufen werden. Der nächste Punkt betraf die Zurückbehaltung von Land am Neubau von Otto Frommhold für eine evtl. spätere Straßenverbreiterung. Die Amtshauptmannschaft schlägt vor, das erforderliche Land bereits jetzt der Straße zuzuschlagen, da sich im Laufe der Zeit durch die Steigerung des Verkehrs und durch die dort, durch die Kellerbrücke bedingte S-Krümmung der Straße evtl. einmal eine Verbreiterung nötig machen wird. Dem Vorschlag der Amtshauptmannschaft wird einstimmig zugestimmt. Ferner wurde beschlossen, beim Ministerium des Innern um Ausnahmebewilligung zur Ausbeziehung eines Teils eines hiesigen Flurstücks in den Gutsbezirk des Staatsforstreviers Cunnersdorf bei Königstein nachzusuchen. Die Freie Turn- und Sportvereinigung Krippen hat sich beschwerdeführend an das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium gewandt, da ihr der Gemeindepfortplatz zu wenig zur Verfügung steht. Das Ministerium hat die Amtshauptmannschaft beauftragt, einen Ausgleich herbeizuführen und dem beschwerdeführenden Verein einen weiteren Wochentag, sowie auch außer dem Sonntag auch den Mittwoch und Sonnabend abwechselnd zur Verfügung zu stellen. Das Ministerium hat in seinem Schreiben betont, daß bei der Verteilung der Spieltage nicht nur die hiesigen aktiven Mitglieder beider Vereine in Berechnung gestellt werden, sondern auch die auswärtigen Mitglieder mitzuzählen sind, da der Staat in den Jahren 1924 bis 1926 insgesamt 1400 RM. Beiträge für die Errichtung bez. den weiteren Ausbau des Sportplatzes bewilligt hat, dementsprechend hätte auch die Allgemeinheit ein Anrecht auf den Sportplatz. Die Amtshauptmannschaft bemerkte noch, daß, wenn der Anregung des Ministeriums nicht Rechnung getragen wird, kaum mit weiteren Staatsunterstützungen für den Sportplatz zu rechnen ist. Die Angelegenheit wurde bereits im zuständigen Ausschuß behandelt und die Anregung des Ministeriums aber abgelehnt. Gem. Berord. Stolte erläutert die bisher gehandhabte Verteilung, die nach dem Verhältnis der aktiven Mitglieder beider Vereine durchgeführt ist. Zu bemerken ist, daß dabei allerdings nur die Ortsbewohner gezählt wurden. Nach den im Vorjahre von den Vereinen eingeforderten Mitgliederlisten zählte der Deutsche Turnverein 145 aktive Mitglieder, davon wohnten 13 auswärtig, so kamen also für die Verteilung 132 in Betracht. Die Freie Turn- und Sportvereinigung zählte 59, davon wohnten 33 auswärtig. Für die Berechnung kamen 22 in Frage. Bei der Verteilung der Spieltage fielen dem Deutschen Turnverein der Montag, Dienstag, Freitag und aller 14 Tage zweimal hintereinander der Sonnabend, und der Sonntag abwechselnd zur Hälfte vor- und nachmittags zu. Der Freien Turn- und Sportvereinigung der Donnerstag und aller drei Wochen der Sonnabend und ebenfalls abwechselnd der Sonntag vor- und nachmittags. Gemeindevorord. Vorst. Thomas widersetzte den bisher von der Gegenseite vertretenen Standpunkt und ersuchte, dem Ansuchen des Ministeriums stattzugeben, schon aus finanziellen Gründen, damit der Gemeinde nicht die Staatsbeiträge entzogen würden. Gem. Berord. Jungmanns bemerkt, daß von einer Benachteiligung der Freien Turn- und Sportvereinigung nicht die Rede sein kann. Gem. Berord. Zschaler widerlegt dies, er zweifelt auch die Richtigkeit der Zahl der aktiven Mitglieder des Deutschen Turnvereins an. Vorsteher Thomas wiederholt sein Ersuchen. Gem. Berord. Schneider erwähnt, daß bei beiden Vereinen evtl. erneut die Mitgliederzahlen nachzuprüfen wären, da die Richtigkeit angefochten wird. An der weiteren Aussprache beteiligten sich Gem. Berord. Stolte, Thomas, Schneider und Hunc. Gem. Berord.

Zschaler stellt hierauf den Antrag, der Freien Turn- und Sportvereinigung noch einen weiteren Spieltag zur Verfügung zu stellen und begründet seinen Antrag. Er findet auch Unterstützung. In der darauffolgenden Abstimmung jedoch wird der Antrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Die Verteilung bleibt demnach wie bisher. Gem. Berord. Hunc spricht sich zum Schluß noch gegen die Ablehnung dieses Antrages aus. Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

Berthelsdorf b. Neustadt. Bei einem Leichenzuge scheuten die Pferde des Leichenwagens, der sich nach dem Neustädter Friedhofe bewegte. Die Tiere sprangen hoch und zur Seite. Dem schnellen Zugreifen des Begleitpersonals ist es zu danken, daß ein größeres Unglück vermieden wurde.

Dohna. Unglücksfall. Dienstag vormittag war der Fuhrwerksunternehmer Noack aus Heidenau damit beschäftigt, aus einem Holzschlag an der Sürchner Straße Feuerholz abzuführen. An der steilen Straße zerbrach die Schleifbrücke, so daß der Wagen ins Rollen kam und umstürzte, wobei Noack unter den Wagen geriet. Zwei zufällig vorbeifahrende Reichswehroffiziere bemühten sich zuerst um den Verunglückten, sie ließen eine Winde holen, um den Wagen hochzubringen. Noack trug u. a. einen Schädelbruch davon, dem er im Johanniterkrankenhaus erlag.

Döbeln. Ein Wunderwerk der Feinmechanik war hier im Saale des Hotels „Zum Reichshof“ mehrere Tage zur Schau ausgestellt. Eine ganze Lokomotivfabrik in vollem Betrieb, ein Präzisionswerk sondergleichen, konnte in Augenschein genommen werden. Der Erbauer, Maschinenschlosser Karl Oswald aus Kreuzingen i. Bad., montierte sein Meisterwerk mittels Laubhäge, Taschenmesser und Holzseile auf einen Flächenraum von 3 mal 5 Metern. Idealismus und Liebe zum Beruf gaben den Ansporn zu dieser Geduldsarbeit. 4000 Stunden oder vier Jahre schaffte der Künstler nach Feierabend unter schwierigsten Verhältnissen an dem am Stubentische entstandenen Werke von Holz. Dieses besteht aus 30 000 Teilen und wird elektrisch betrieben. Erstaunlich war das wunderbare Funktionieren. Desgleichen veranschaulichte ein Modell die Elektrifizierung der Bahn.

Marienberg. Todesfall. Bürgermeister Dr. Johannes Waltherr Heinz ist infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Brundöbra i. B. Zur großen Armee einberufen. Im Alter von 79 Jahren verschied am Sonnabend Bahnmacher Ernst Reinhold Herold. Der Verstorbene hatte den deutsch-französischen Krieg bei der 1. Kompagnie des Schützenregiments Nr. 108 mitgemacht und an zahlreichen Schlachten teilgenommen.

Leipzig. Drohende Aussperrung in der Metallindustrie. Der Verband der Metallindustrie im Bezirk Leipzig hat beschlossen, zum Schutze der durch den Streik angegriffenen Firmen seine Arbeiterbelegschaften am Donnerstag mit Arbeitschluß auszusperren, sofern nicht der Metallarbeiterverband die Kampfmaßnahmen rechtzeitig zurücknimmt. Ferner hat die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustriellen beschlossen, zum Schutze des Leipziger Verbandes die Gesamtaussperrung bei seinen Firmen am Montag, den 14. ds. Mts., mit Arbeitschluß durchzuführen. Es handelt sich, wie der Telunion-Sachdienstoff erzählt, in Leipzig um etwa 25 000 und in der Vereinigung der Verbände sächsische Metallindustrie um weitere 130 000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Sächsische Bauernhochschule Berggießhübel.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet in der Sächsischen Bauernhochschule Berggießhübel vom 3. bis 19. März ein zweiter Jungmädchenlehrgang statt. Wie an den meisten anderen Bauernhochschulen finden die Mädchenlehrgänge in Berggießhübel aus der Erkenntnis heraus statt, daß in der jetzigen Notzeit auch die Frau belehrt werden muß. Das Stoffgebiet ist deshalb ungemein mannigfaltig aufgestellt worden. Unentgeltliches Unterkommen im Gräflich Reichen Johann-Georgen-Bad ist gesichert. Kosten des Lehrganges betragen 20 Mark. Verpflegung ist mitzubringen. Nähere Auskunft wird erteilt durch den Leiter der Bauernhochschule Berggießhübel Dr. Kehler, den Grafen Reg. Schloß Friedrichsthal, Berggießhübel, und den Vorstehenden des Landesvereins „Sächsische Bauernhochschule“ Rittergutsbesitzer Welde, Dörschnitz bei Lommahsch.

Die Wiedereröffnung des Gardinengeschäftes findet umständehalber erst am

Sonnabend, den 12. Februar,
statt
Frieda Hieke

Gasthaus Zeughaus
Hintere Sächsische Schweiz
Morgen Freitag, den 11. Februar
Schlachtfest
Wellfleisch ab 12 Uhr
Ab 5 Uhr die üblichen anderen
Schlachtgerichte
Sierzu ladet ergebenst ein
Curt Raube

Empfehle für morgen Freitag
Ba. Schellfisch, Cabliau, Fisch-Filet
sowie feinste Fettbällinge
und geräucherte Lachsringe
Emil Müller

Letzte Drahtmeldungen.

Milliardenausgaben für die französischen Ditzbestimmungen.

Paris, 10. Februar. In der Heereskommission der Kammer erstattete gestern der Kriegsminister Bericht über das Projekt der Befestigungsanlagen an der deutsch-französischen Grenze. Die gesamten Ausgaben für die bis 1930 fertigen Anlagen sollen sich auf viele Milliarden Franken belaufen.

Reise Hoersch zu Stresemann?

Paris, 10. Februar. In politischen Kreisen verbreitet man das Gerücht, daß der deutsche Botschafter von Hoersch, der bekanntlich gestern mit Briand eine Besprechung hatte, sich nach San Remo begeben wolle. Man legt diesen Reiseplan dahin aus, daß Dr. Stresemann eine Zusammenkunft mit Briand herbeiführen wolle.

Eine amtliche Mitteilung zu den portugiesischen Wirren.

Die portugiesische Gesandtschaft in Paris teilte der Presse eine offizielle Depesche des portugiesischen Außenministers vom 9. Februar 10 Uhr abends mit. In diesem Telegramm heißt es u. a.: Die Revolution, die am 3. d. M. in Oporto ausbrach, wurde vorgestern durch die Regierungstruppen niedergeschlagen. Das ganze revolutionäre Komitee wurde vorgestern verhaftet. Eine revolutionäre Bewegung zeige sich auch in Lissabon. Eine geringe Zahl Marineoldaten, 3 Kompagnien der republikanischen Garde und einige Zivilpersonen befinden sich gegenwärtig im Marinearsenal, das regierungstreue Truppen angreifen. Im übrigen herrscht vollkommene Ruhe.

Rücktritt des chilenischen Kabinetts.

Wie aus Santiago berichtet wird, ist das chilenische Kabinett zurückgetreten. Kriegsminister Oberst Jbanes wird eine neue Regierung bilden. Er erklärte, daß eine starke Regierung zur Bekämpfung des Bolschewismus in Chile geschaffen werden würde.

Aus dem Vereinsleben.

Uns wird geschrieben: Der Mieterverein Krippen veranstaltet morgen Freitag abend 1/8 Uhr im Elbischlößchen eine öffentliche Mieterversammlung, in welcher Geschäftsführer Mach vom Landesverband über „Die Maßnahmen der Landesregierungen wegen Außerkräftigung des Mieterschutzgesetzes für gewerbliche Räume und die Gefahr für die Mieter in Sachsen“ sprechen wird. Hier ist allen Mietern und besonders auch den Geschäftsräum-Mietern Gelegenheit geboten, sich über diese wichtigen Fragen Aufklärung zu schaffen.

Berechtigte Ohrfeigen.

Eine neue Reichsgerichtsentscheidung zum Züchtigungsrecht des Lehrers.

Die Beschränkung des Züchtigungsrechts und die Verwahrung der Jugend haben immer in enger Wechselwirkung mit einander gestanden. Nimmt man den Erziehern das Recht zu körperlichen Strafen auch dann, wenn der jugendliche Unverstand zu Gemeinheiten übergeht, so heißt das, die Jugend von Grund auf verderben. Es ist deshalb nur zu begrüßen, wenn das Reichsgericht jetzt in grundsätzlicher Entscheidung ausführt, daß etwaige landesgesetzliche Beschränkungen von Züchtigungsrechten der Lehrer eng auszulegen sind und daß sie das Reichsrecht nicht besitzigen.

Angelagt war der Zeichenlehrer Rathmann in Leipzig wegen „Körperverletzung“. Er hatte einem Schüler aus der 3. Klasse, der ihn beim Auftreten nach dem Unterricht mit Brotkrumen bewarf, zwei Ohrfeigen gegeben. Das Landgericht Leipzig verurteilte darauf den Angeklagten zu einer Geldstrafe von drei Mark. Auf die beim Reichsgericht eingelegte Revision des Angeklagten hat der 1. Strafsenat des Reichsgerichts jetzt das Urteil des Landgerichts aufgehoben und zur Begründung des Urteils folgendes ausgeführt: Die Tragweite der landesrechtlichen Einschränkungen — eine solche stellt das Sächsische Schulgesetz dar — darf nicht übertrieben werden. Denn ohne Zweifel geht das Reichsrecht dem Landrecht vor. Wenn durch das Schulgesetz verboten wird, die Erziehungsgewalt durch Prügel auszuüben, so bezieht sich das auf die Schulzucht und hat zur Folge, daß sich der Lehrer nicht auf diesen Rechtfertigungspunkt berufen kann, wenn er in seiner Zuchtübung jemanden verlegt. Tut er es dennoch, verlegt er Schulvorschriften und macht sich disziplinar strafbar. Ob Körperverletzung vorliegt, hängt davon ab, ob außer dem Wegfall des Züchtigungsrechtes andere Rechtfertigungsgründe vorliegen, z. B. Notwehr oder Uebertragung des elterlichen Züchtigungsrechtes auf den Lehrer. Die Uebertragung dieses Züchtigungsrechtes auf den Lehrer hat das Schulgesetz nicht verboten wollen. Es bedarf daher noch die Frage der weiteren Prüfung, ob der Lehrer das elterliche Züchtigungsrecht übertragen erhalten hat oder die Uebertragung annehmen konnte. Aus diesem Grunde ist die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen worden. (1 D 768X26. 8. Februar 1927.)

Wasserstand im Monat Februar.

Datum	Moldau		Eger		Elbe					
	Budweis	Mohran	Jungbunzlau	Laun	Nimburg	Melmeritz	Leitmeritz	Aufsig	Dresden	Sachsenhausen
9.	-104	-8	+14	-3	+42	+39	+40	+71		-55
10.		-24		-14	+38	+32	+28	+61	-84	-64

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 10. Februar. Auftrieb: 12 Ochsen, 4 Kühe, 783 Kälber, 33 Schafe, 736 Schweine, zusammen 1568 Schlachtvieh. Von dem Auftrieb sind 12 Rinder ausländischer Herkunft. Ueberkänder: 3 Ochsen und 33 Schweine Geschäftsgang: Kälber mittel, Schweine langsam. Rinder und Schafe belanglos. Preise: Kälber: 1. —, 2. 76—80, 126, 3. 70 bis 75, 121, 4. 63—65, 116, 5. 55—60, 111. Schweine: 1. 71—72, 89, 2. 70—71, 89, 3. 68—69, 89, 4. 65—67, 89, 5. und 6. —, 7. 58—64, 81. Ausnahmepreise über Notiz.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spejen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsstellen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Kälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

Sarrasani kommt für kurze Zeit nach Dresden.

Freunde und Liebhaber zeitgemäßer Unterhaltung und Bildung werden mit Freude die Botschaft vernehmen, daß Sarrasani nun doch noch zu einem kurzen Gastspiel in sein Dresdner Stammhaus kommen will. Wenn Direktor Stosch-Sarrasani in der letzten Spielzeit Dresden gemieden hat, so ist das nicht seine Schuld gewesen, sondern gewisse „Steuermäner“ haben Sarrasanis Kurs von seiner Heimatstadt abgelenkt. Sarrasani mußte also den Einladungen anderer Städte folgen, die seinem Riesunternehmen die heute mehr denn je erforderliche Steuerschonung bereitwilligst gewährten. In der gewaltigen Frankfurter Festhalle, in Stuttgarts schöner Stadthalle, in Essen, Düsseldorf usw. feierte Sarrasani mit seiner nun auf einer vorher nie erreichten Höhe stehenden Schau Triumphe. Nun hat ihn der Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie zu einem Gastspiel in seiner mächtigen Halle am Kaiserdamm in Berlin eingeladen, und dort wird Sarrasani eine Welt-Schau herausbringen, wie sie in der Zirkusgeschichte der Neuzeit noch nicht da war. In „Sarrasanis Völkerkongreß in der Arena“ werden Angehörige von nicht weniger als 37 Nationen vereinigt sein und ihre heimatlichen Künste zeigen. Neben den bronzefarbenen Indern werden Kreolen, Mulatten, südamerikanische Indios, Brasilianer und Argentinier erscheinen, Japaner und Chinesen bringen den romantischen Hauch alter asiatischer Gaukelkünste, schöne Tänzerinnen aus aller

Herren Länder vereinigen sich zu Brunkballetts, und die amerikanische Regierung hat dem Direktor Stosch-Sarrasani wiederum das Monopolrecht gegeben, echte Siouxindianer vorzuführen. Unter ihrem souveränen Häuptling schwimmt diese rote Krieger-schar bereits über den Atlantischen Ozean. Sarrasanis Völkerkongreß wird ergänzt durch Massenvorführungen exotischer Tiere aus allen Zonen. 23 riesige indische Elefanten nennt Sarrasani jetzt sein eigen, ferner Scharen von Berberlöwen, Tigern, Polarbären, Leoparden, das einzige dressierte Nilpferd, zweihundert Pferde. Unablässig vergrößert der unermüdete Sarrasani seinen Bestand an wertvollen Tieren und in interessanten Artistengruppen. Immer wieder steht der Besucher daher bei Sarrasani Neues. Für seine Berliner Festspiele hat Stosch-Sarrasani besonders gewaltige Anstrengungen gemacht. Es kann auch schon verraten werden, daß maßgebende Persönlichkeiten aus Amtsstellen des Inlandes und des Auslandes sich für Sarrasanis Berliner Festvorstellungen besonders interessiert erklären. In Dresden wird man nun also das gesamte Berliner Sarrasani-Programm in seiner ganzen Reichhaltigkeit und Schönheit zuerst bewundern können. Am 16. Februar abends findet in Dresden die Premiere statt. Das Gastspiel wird leider nur von ganz kurzer Dauer sein. Bereits am 27. Februar findet die unwider-rüflich letzte Dresdner Vorstellung statt.

Ein Manifest des Jungdeutschen Treubundes.

Vertreter aus dem Jungdeutschen Orden ausgedehnten Einheiten aus allen Teilen des Deutschen Reiches haben sich in Kassel zu einem Jungdeutschen Treubund zusammengeschlossen. Erstrebt wird Festhalten an den jungdeutschen Hochzielen in ihrer alten Reinheit und die unbedingt erforderliche Sammlung aller nationalen Kräfte in einer geschlossenen Front. Bekämpft wird jede politische Maßnahme, die den inneren und äußeren Feinden des Deutschen Vaterlandes erneut Gelegenheit zur Schädigung der nationalen Belange bietet. Zum Bundesmeister wurde Freiherr von der Rede-Kassel-Herleshäusen einstimmig gewählt.

Ist Deutschland groß genug?

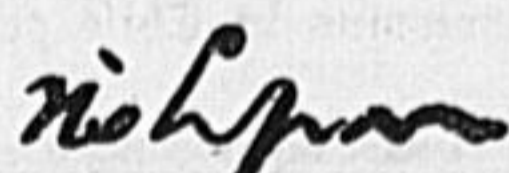
Nach einer Berechnung des preuß. Wohlfahrtsministers ist die vielgehörte Frage, ob genügend Land zu weiterverteilter Siedlung — statt der Zusammenpferdung der großstädtischen Massen, insbesondere der jetzt Wohnungslosen in Mietskasernen — in Deutschland vorhanden ist, zu bejahen. Um die Hälfte der deutschen Bevölkerung, 30 Millionen, in Familien zu 5 Köpfen berechnen, in Häuschen mit 200 Quadratmeter Garten unterzubringen, sind 1,2 Millionen Quadratmeter Land erforderlich; dies macht nur den zehnten Teil des Deutlandes aus, das Deutschland besitzt. Der Gesamtumfang des Deutschen Reiches — ohne das Saargebiet — beträgt nicht ganz 469 Millionen Quadratmeter.

Rugholzversteigerung

Staatsforstrevier Hohnstein

Montag, 21. Februar 1927, vorm. 9/11 Uhr,
Hotel „Lindenhof“, Bad Schandau
419 Stämme 10/39 cm = 168 fm, 93 h, Klöße 13/45 cm
= 17 fm, 2709 w. Klöße 7/49 cm = 354 fm. Wbt. 11,
25, 29, 31, 79, 90 (Klößschläge)

Forstamt Hohnstein. Forstkasse Schandau.



Stenographenverein „Gabelsberger“
Bad Schandau

1. Unterrichtslehrgang
für Kaufleute, Beamte und Behördenangestellte
(Reichskurzschrift)

Beginn: Freitag, den 11. Februar, abends 8 Uhr
in Gerschners Gastwirtschaft
Unterrichtsleiter: Oberlehrer Solland, Pirna,
staatl. gepr. Lehrer der Stenographie
Anmeldungen nach dem Unterrichtslokal erbeten
Der Vorstand

Damenchor „Harmonie“ Forstsdorfu. Umg.

Sonntag, den 13. Februar, abends 1/8 Uhr
im Gasthof „Zum tiefen Grund“

Wintervergnügen

u. a.: Chöre, Lieberzyklus von Jüngst,
Tänze, Singpiel
Leitung: Erhardt Kionke
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen
Der Vorstand

Für Kostüm- und Maskenbälle

in großer Auswahl
Masken, Mützen, Kopf- und Hals-
schmuck, Nasen, Bärte
und schöne Scherzachen empfiehlt
Paul Schäfer, Ede Kirchstraße,
Markt

Empfehle für morgen Freitag

feinste grüne Heringe

(in lebendfrischer Qualität)
zum Braten und Backen

Emil Müller

Freitag, den 11. Februar
Wiedereröffnung
meines Bogtländischen-Gardinen-Spezialgeschäftes

Inventur-Verkauf

vom 11. 2. bis 15. 2.

bei 5 % Rassen-Rabatt

Um gültigen Zuspruch bittet

Frieda Hieke, Bad Schandau, Zautenstr. 134, I.

Brillen und Klemmer
und alle Reparaturen
a. denselben
fertigt
Benno Gallet
An der Elb-Str. 18

C. W. Heinrich,
Schneidemeister
Bad Schandau,
Kolonnadenbau
empfehle ich zur Anfertigung
v. Herren-
und Damen-Garderobe
Nur Qualitätsarbeit
zu mäßigen Preisen

Prima starke
Hasen
ein Stück 8 Mt.
auch zerlegt und gepickt
Maß-Schinken
Maß-Süßner
und
Suppenhühner
empfehle
Hugo Gräfe Nachf.
Bad Schandau
Fernruf 183

Wir suchen für unsere
Installationsteilung
und Betrieb einen

Lehrling
mit guter Schulbildung.
Nur schriftliche Offerten
sind zu richten an
Gastwirt Proffen
bei Bad Schandau

**Dauer-
wäsche**
kalt abwaschbar
blendend weiss
Kragen alle Weiten
R. Grahl PIRNA
Elbtor
Herrenbekleidung

**Küchen-
mädchen**
bei gutem Lohn sucht sof.
per 15. Februar
Hotel Stadt Dresden
Gebnig

Inserieren
bringt Gewinn
xxxxxxx

Die Verlobung unserer Tochter Käte
mit Herrn Dr. med. Erich Barthel
zeigen wir hierdurch an

Friedrich Herfort und Frau
Emmy geb. Tschörtner

Waldenburg in Schlesien, im Februar 1927

Käte Herfort
Dr. med. Erich Barthel
Verlobte

Waldenburg

Bad Schandau

SARRASANI
DRESDEN-N.

nur 12 Tage

16. bis einschl. 27. Febr.

unübertroffenes Weltstadt-Programm,
das gleiche, mit dem Sarrasani vom Reichs-
verband der Deutschen Automobil-Industrie
für ein Berliner Gastspiel in der großen
Automobil-Ausstellungshalle am Kaiserdamm
ab 2. März verpflichtet ist.

Internationaler Völkerkongress
circensischer Künstler

37 Nationen
entsandten ihre best. Vertreter, um die Künste,
Sitten und Gebräuche ihres Heimatlandes
zu zeigen

Hans STOSCH-SARRASANI
persönlich mit seinen Elefanten
Größen und schöner denn je

Ein Circusprogramm edelster Kultur

Ski-, Berg-, Fußball- und Wander-Stieler

erfklaffig und sportgerecht, empfiehlt preiswert
Franz Hajeks Wwe., Kirchstraße 250

Pa. junges
Rohfleisch
empfiehlt
A. Wehner

**Es ist
ganz
falsch,**

wenn man denkt, ohne
Reklame auszukommen.

**Richtig
ist
vielmehr**

— und das sollte jeder
bedenken —, dass der
Weg zum Erfolg durch
gediegene Reklame in
der Sächsischen Elb-
zeitung gebahnt wird!

Echt schw. u. gestr.
**Leder-
Hosen**
4.—, 5.50, 6.50,
7.50, 8.50
R. Grahl, Pirna,
Elbtor
Herrenbekleidung

Alle Mieter

befuchen am Freitag, den 11. Februar 1927, abends
1/8 Uhr die

öffentl. Mieter-Versammlung
im „Elbschlößchen“, Rrippen
Mieter-Verein Bad Schandau

Restaurant „Zur Börse“

Morgen Freitag

Schlachtfest wie
üblich

Sierzu laden febl. ein Feih Marchot u. Fran

Restaurant Forstmühle

Sonnabend, den 12. Februar

Schlachtfest

Sonntag, den 13. Februar

Bratwurstessen

Es ladet ein

Familie Richter

Mein Mann
will alles
mit
Feinkostmargarine
Blauband
frisch gekirnt
gekocht haben
1/2 Pfund 50 Pfg.

Regen am ersten Tage des Jahres wird noch heute in Italien und Spanien für ein unheilvolles Zeichen angesehen; ein Jahr, das „weinend“ beginnt, kann auf keinen Fall ein Glücksjahr werden.

Auch zu Ostern soll es möglichst nicht regnen, da das der Ernte Schaden bringt, ebenso wie die Regengüsse an den Pfingsttagen, zu Himmelfahrt und zu Trohleichnam.

Am Tagen wie St. Urban und St. Vitus, am Michaels- und Gallustag dagegen ist der Regen wieder von guter Bedeutung. Regen am frühen Morgen soll immer darauf hindeuten, daß es den Tag über noch mehr regnen wird — und das dürfte der einzige Punkt sein, in dem auch aufgeklärte Leute sich mit dem alten Volksglauben einverstanden erklären werden.

Ein preußischer Herrkules.

Einer der stärksten Männer der Welt war der preußische General v. Fawrat, der zu Ende des 18. Jahrhunderts Gouverneur von Glatz war. Seine Zeitgenossen erzählten viele Beispiele seiner merkwürdigen Körperkraft. Im Siebenjährigen Kriege von einem österreichischen Husarenoffizier bedrängt, hieb Fawrat seinem Gegner mit dem Palasch so gewaltig auf den Kopf, daß er denselben bis auf die Schultern spaltete. Daß er ein Pferd mitsamt dem Reiter in die Höhe hob, ist mehrfach bezeugt worden. Eine Kanone in dem Zeughaus zu Danzig, welche bis dahin niemand hatte aufheben können als König August der Starke, hob Fawrat verschiedene Male mit ungewöhnlicher Leichtigkeit auf, was in den Annalen des Zeughauses aufgezeichnet ist. Einen Dreispänder trug er auf der Schulter wie der Soldat sein Gewehr. Hufeisen und Talerstücke zwischen den Fingern umzubiegen, war nur ein Spas für ihn. Ebenso leicht trug er einen starken Mann auf jeder Hand und schaukelte zwei bis drei Menschen auf seiner Wade, indem er das Bein bis zur Höhe des Knies zurückbog. Oft rollte er zwei große zinnerne Schüsseln zusammen, als wenn es zwei Bogen Papier gewesen wären. Noch 1796, bereits ein Sechziger gab er folgenden Beweis seiner Leibesstärke: Als er damals im Februar von Warschau nach Breslau zu einer Besprechung mit dem schlesischen Minister Graf Hoop reiste, mußte er an der schlesischen Grenze durch einen moralischen Bruch, wo sein großer vierstelliger englischer Wagen bis an die Deichsel im Kot stecken blieb. Drei Offiziere und sein Sekretär stiegen aus, um den Wagen wieder herauszuheben. Allein weder sie noch die Bedienten noch die Postknechte noch die Pferde vermochten ihn von der Stelle zu bringen. Da befahl Fawrat, die Pferde zum Anziehen bereit zu halten, sobald man spüren werde, daß sich der Wagen bewege. Er stemmte sich gegen denselben und hob ihn allmählich aus dem Sumpfe heraus. Noch auf seinem Sterbebette soll der General einen besuchenden Freund, der sich an sein Bett setzte, unter Klagen über Abnahme der Kräfte auf einmal mit dem Stuhl in die Höhe gehoben haben.

Berühmte Katzenfreunde.

Seit grauer Vorzeit schon steht die Katze im Ruf des Geheimnisvollen. In Siam hält man sie für einen kleinen König, und in Japan nennt man sie den „Tiger, der aus der Hand kriecht“. Dem alten Ägypten diente sie bei jeder Gelegenheit im öffentlichen und Privatleben als Symbol. Jede Familie hatte ihre Katze, und wenn diese starb, so schnitten sich die Mitglieder der Familie zum Zeichen der Trauer die Augenwimpern ab. Zu den berühmtesten Gönnern der Katze gehörten Mohammed und Richelieu. Man erzählt, daß der Prophet eines Tages in tiefes Sinnen verloren war, als seine Lieblingskatze „Muezza“ ihn auf die Schulter sprang und sich in einen der weiten Ärmel seines Gewandes versteckte. Mohammed bemerkte nichts und blieb weiter in Nachdenken versunken. Das dauerte so lange daß die Katze schließlich einschlieft. Als der Prophet aus seinem Sinnen erwachte, wollte er die schlafende Katze nicht stören. Er ließ sich deshalb eine Schere kommen und schnitt den Ärmel ab, auf dem das Tier lag. Erst dann erhob er sich und verließ leise den Raum. — Richelieu hatte eine Unmenge Katzen, und sein Studierzimmer war ihr Tummelplatz. Er erfreute sich an ihren Sprüngen und Spielen. Wenn die Tiere drei Monate alt geworden waren, verschenkte er sie, um sich jüngere und gelentigere anzuschaffen. — Der amerikanische Humorist Mark Twain trieb mit den Katzen einen wahren Kultus, und Chateaubriand vergötterte eine Katze, die ihm Leo XII. geschenkt hatte. Poeten aller Länder sangen das Loblied der Katze, vor allem die Dichter Frankreichs, wo die Katze von jeher eine große Rolle im Familienleben spielte. Hippolyte Taine, der berühmte französische Historiker, schrieb zwölf Sonette über die Katzen. Eine Ausnahme von der Regel der Katzenfreundlichkeit bildete Napoleon, der die Katzen geradezu verabscheute. Kurz vor der Schlacht von Wagram hörte ein Adjutant, als er am Schlafzimmer des

Kaisers vorüberging, Hilferufe aus der Zimmer schallen. Er riß die Tür auf und sah Napoleon, der mit gezücktem Degen hinter einem großen schwarzen Kater herjagte.

Rätsel / Scherze.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:
a — bal — hel — di — dom — ei — el — sek — jung — han — imp — in — te — tro — le — sog — ton — me — mo — mund — ne — ni — rei — re — rel — reu — fall — se — je — fi — fi — so — ster — tar — tat — ter — ter — ther — tor — u — u — we

sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Herbert Culenberg ergeben, der ein Gegenstück zu dem bekannten „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ darstellt.

1. Insel in Pommern, 2. Nachruf, 3. Fischereigerät, 4. Insel im Viktoriassee (Ostafrika), 5. Karthagischer Feldherr, 6. Vogel, 7. Möbelverzierung, 8. Weltweiser, 9. Wärmemessinstrument, 10. Titel, 11. Hygienische Maßregel, 12. Gebirge, 13. Baum, 14. Desterreichischer Volksdichter, 15. Landwirtschaftliches Gerät, 16. Reithahn.

Abstrichrätsel.

1. Russische Halbinsel — m.
2. Handwerker — l.
3. Stadt in Nordafrika — n.
4. Himmelskörper — u.
5. Auszeichnung — e.
6. Altersbestimmung — j.

Es sind 6 Wörter zu suchen von der angegebenen Bedeutung. Von jedem Wort ist der daneben stehende Buchstabe abzutreiben; die stehen bleibenden Zeichen im Zusammenhang gelesen ergeben einen bekannten sprichwörtlich gewordenen Ausdruck aus der modernen Wetterkunde.

„Ist es wahr, Jakob, daß Naak in Dresden 800 000 Mark gewonnen hat?“

„Das kann schon stimmen, aber erstens war es nicht in Dresden, zweitens waren es nicht 800 000 Mark, sondern 8000 und drittens hat er sie nicht gewonnen, sondern verloren!“

Nette Aussicht.

Ein Herr trat an einen Polizisten heran: „Verzeihen Sie, ich habe diese tote Katze soeben in der Drofsche gefunden.“ „Bringen Sie den Fund auf das nächste Polizeibüro,“ erwiderte der Mann des Gesetzes, „und wenn er nach drei Monaten nicht abgeholt ist, gehört er Ihnen.“

Aus Gründen der Höflichkeit.

„Tante, ich danke dir auch noch für das Geburtstagsgeschenk.“

„Oh, nichts zu danken, mein Kind.“

„Das habe ich auch gedacht, aber Mutter sagte, ich müßte mich trotzdem bedanken.“

Anschauungsunterricht.

„Nun, liebe Kinder, werde ich euch erklären, wie ein Kamel aussieht, aber ihr müßt sehr genau aufpassen und kein Auge von mir wenden, sonst könnt ihr euch keine richtige Vorstellung davon machen.“

Der Redeschwall.

„Ich versichere dir, Männchen, die junge Frau Meyer hat gar keine Manieren. Als ich heute früh auf dem Wege zum Markt mit ihr sprach, hat sie mindestens zehnmal gegähnt.“

„Vielleicht hat sie gar nicht gegähnt, Schatz, vielleicht wollte sie auch etwas sagen.“

Auflösungen.

Städte-Versteck.

Moskau—Dortmund; Urach—Meiningen; Hamburg—Grelz; Genf—Manschester.

Außen und innen.

Hang.

In allen Größen.

Stift.

Zigeunerlied.

Von Albert Eisey.

Ich habe nur einen einzigen Wunsch,
Es ist mein letzter Wille:
Laßt sterben mich am Meeresstrand
In heit'rer Abendstille.
Dort leg' mich zum langen Schlaf
Am nahen Waldbrand nieder —
Und in den Wassern spiegelt sich
Der klare Himmel wieder.
Ich brauche keinen Fackelanz
Und keinen Sarg, so reich! —
Ich lieg' auf einer Reifigbahn
—au so gut und weich!

Es soll zu meinen Häupten mir
Kein Totentanz erschallen;
Im Herbst sollen raschelnd nur
Die welken Blätter fallen.
Wenn raunend dann die Quelle bricht
Aus ritzigem Gesteine
Und schwarz die Waldbestien stehn
Im bleichen Mondenscheine,
Dann soll der kühle Abendwind
Mein schmutztes Grab betreu'n
Und manches heil'ge Lindenblatt
Auf meinen Hügel streu'n!

Die Kunst, jung zu bleiben.

Von Adam von Winterfeld.

Er ist ein alter Herr von etwa siebenzig Jahren, ein Jungeselle, trotz seines Alters aber noch recht frisch und lebenslustig. Jeden Morgen freut er sich auf sein Kaffeebüchlein bei seiner Zeitung, vormittags geht er aus, wohl an zwei Stunden, setzt sich bei gutem Wetter auf die Bänke im Tiergarten und schmunzelt genießerisch in sich hinein über jede hübsche weibliche Figur, über jedes niedliche Köpfchen, über jedes graziose Frauenbein.

Dann, wenn die Mittagszeit herannahet, geht er heim zu seiner alten Brigitte, die ihn nun schon seit dreißig Jahren die Wirtshaus führt — o, sie locht gut, die alte Brigitte, alles, was recht ist! — speist mit Behagen bei einem Gläschen Wein, was sie ihm hergerichtet hat, worauf er sich, nachdem er seine Zigarre geraucht und den blauen Wöllchen zugehauen hat, die sich in wunderlichen Windungen zur Dede ringeln, auf ein stilles Stündchen einem erfrischenden und neubelebenden Nickerchen anheimgibt.

Dann schmökert er in alten Chroniken, die er sich von der Bibliothek holt, und schreibt Artikelchen und Schnurken aus alter Zeit, trinkt dazwischen sein Tägliches Kaffee, und dann am Abend geht's zum Stammtisch oder zum Theater, auch wohl bis weilen ins Kabarett, läßt er Besuch ein, geht auch wohl selbst zu Besuch.

So ist das Leben unseres alten Herrn in jeder Hinsicht ganz erträglich, auch hat er eine reichliche Pension, so daß er niemals ernstlich zu rechnen braucht, gesundheitlich ist er in takt, ein kleiner Schnupfen, ein bißchen Zipperlein bisweilen ein winziges Bißchen nur, doch manchmal überkommt ihn eine Stimmung, die grau in grau makt, wenn es aus dämmerigen Ecken auf ihn zukriecht: Du wirst ja alt! Und wenn du es auch noch nicht richtig spürst, die siebzig Jahre sind von dem Geburtsschein nicht wegzuleugnen. Wie lange wird es dauern, daß du noch durch den Tiergarten spazieren kannst, um dich vom Anblick schöner Frauen erfreuen zu lassen, wie lange, daß das Eisen und die Zigarre dir so gut schmecken wie jetzt, wie lange, daß du ins Theater gehst Freunde empfängst und Freunde einlädst? Wie steht doch in der Bibel? Unser Leben währet 70 Jahre. Die Grenze ist erreicht, mein Freund. Nun heißt es bald zum Ausbruch rüsten. Und wohin geht es dann?

In solchen Tagen ist das Leuchten in den Augen des alten Herrn gänzlich verschwunden. Wohl geht er in den Tiergarten, jedoch die hübschen Frauen und Mädchen erfreuen ihn nicht, sie tun ihm weh, ihr leichter froher Schritt sagt ihm nur eins, daß er nun alt ist, ein Grad auf Abbruch. In solchen Tagen hat es auch Brigitte nicht leicht mit ihm. Nichts will ihm schmecken

nicht einmal die Zigarre zur Kaffezeit, und auch die alten Chroniken legt er mit müder Hand zur Seite.

Doch dann auf einmal! kommt der Umschwung. Wozu hat er und wozu haben seine Freunde das Telefon? Er nimmt das Buch zur Hand in dem die Nummern der Einzelnen fein aufgezeichnet stehen, und hinter jeder Nummer steht der Geburtstag.

Er tippt mit seinem Bleistift auf die Namen, er unterstreicht bald hier, bald dort. Er sucht sich sorgsam alle die heraus, die älter sind als er er nimmt den Hörer, er läßt sie ein: ein Schludchen Wein ein kleines kaltes Abendbrot...

„Fünf Herren außer mir Brigitte, für heute Abend.“

Brigitte knurrt und geht Fünf Herren? Und noch dazu zum Abendbrot! Mal wieder eine höchst unerwünschte Extrararbeit! Daß er auch gar nicht Rücksicht nimmt! Sie ist doch auch nicht mehr die Jungste!

Und schließlich ist der Abend da, es klingelt, es klingelt wieder. Brigitte im schwarzen Staatskleid, die weiße Schürze vorgebunden, öffnet. Der alte Herr tritt aus der Tür, begrüßt die Gäste, und wieder klingelt es und noch einmal, bis alle da sind.

Da sitzt die ganze alte Schar, im Sopha teils, teils in Klubbesseln, rings um den runden Tisch, während Brigitte, leise vor sich hindrummelnd im Nebenzimmer die Teller abräumt, vor einem Glase Bier und man erzählt sich, was sich so alte Herren erzählen. Die Stimmung steigt, man lachert und man hütelte verträglich vor sich hin, während Jazzen-rauch in dicken blauen Schwaden zur Dede steigt. Was ist doch ein Mannsbild auch immer rauchen muß, brummt's in Brigitte. Die armen Gardinen!

Nun ist das Zimmer ganz in Dunst gehüllt, der alte Herr kredenzt Likör und Witz fliegen durch das Zimmer. Anekdoten, Erinnerungen aus der schönen Zeit, als man noch jung war.

Und dann muß jeder von den Kavolieren sein Alter jagen der alte Herr hat's so bestimmt. Der eine leuchtet leicht auf: schon fünfundsiebzig, und sechsundsiebzig jagt ein anderer und wieder einer dreundsiebzig, zweiundsiebzig und wieder fünfundsiebzig.

Der alte Herr schmunkelt vergnügt: die alten Knaben! „Und du?“

Er strafft sich, richtet sich empor: „Ich? Ich bin erst siebenzig. Ich bin das Älteste!“

Ein wenig Reiz vor soviel Jugend.
„Trinken wir auf das Wohl des Küters!“ jagt der Eine, der fünfundzwanzig Jahre zählt und hebt das Glas mit einer Hand, die etwas zittert. Die Gläser klingen aneinander auf Wohl des Jüngsten.

Nach einer Weile steigt der Jüngste elegant, geschmeidig, soweit es seine Knochen ihm gestatten, aus seinem Sessel: „Nun trinkt das Küter auf das Wohl des Alters!“ Und wieder klingt es durch den Raum, man lacht, man lächelt, und schließlich gehen sie.

Der Kampf um die Gefährtin.

Von Werner Zahn.

Sie hatten eine halbe Stunde beieinander gesessen, ohne zu einer Einigung kommen zu können. „Unsere Freundschaft steht auf dem Spiele“, sagte Herbert Reuß und erhob sich. „Gib Deine Werbung auf! Ich liebe Helga Sonntag.“ „Das kann ich nicht. Auch ich liebe sie.“ Den Blick auf den Sprecher gerichtet, fuhr Richard Lehfelds lebhafter fort: „Noch hat sich Helga für keinen von uns entschieden. Ich reise morgen für einige Tage fort, um die Stärke meines Gefühls für sie zu prüfen. . . . Fühlt sich mein Herz nach meiner Rückkehr noch so zu ihr hingezogen wie heute, dann muß geliehen, was geliehen soll, und ich hoffe, daß wir trotzdem gute Freunde bleiben können.“

Er stand auf. Ein paar blaße Worte noch, müde Schritte, ein matter Händedruck und Gruß — Richard Lehfelds war allein. Es war Abend geworden. Dichter woben sich Schatten um Baum und Strauch, als er den Wald aufsuchte, um in der Einsamkeit seine Ruhe wiederzufinden. Doch bald verhielt er den Trittschritt. Aus der Ferne drang der machtvolle Schrei eines Hirsches herüber, dem ein zweiter antwortete. An den starken Leib einer Eiche gelehnt, lauschte Richard Lehfelds. Wollten dort nicht zwei Widerjäger um ein Liebesglück miteinander kämpfen? — Und er sah in Gedanken die eifersüchtigen Hirsche vor sich, wie sie trachend mit den Geweißen zusammenführten, nach einer Wölfe des Gegners ausschauend und sich blutige Wunden reißend, bis der Stärkere den Sieg gewann. Und ihr, das Weibchen gehörte, indes der andere nach einem Bach wankte, die brennenden Wunden zu fühlen und seine Niederlage zu verwunden.

Ein bitteres Lächeln legte sich um des Mannes Mund. Herrschte nicht hier wie dort der Kampf des Mannes um das Weib, der das Leben oft genug als Einsatz forderte? Einen Augenblick schlossen sich seine Lieder. Die Frau, die seinem Herzen teuer war, wollte auch der Freund erringen. Und über dem Schmerz, der ihm diese Erkenntnis bereite, stieg das Bild der Helga Sonntag vor ihm auf, und er fühlte sich seinem Liebreiz ausgeliefert. Wie eine Amazone sah Helga im Sattel und war die beste Tänzerin seiner Bekanntschaft. Und verstand doch in gleich berückender Weise die aufmerksame, um das Wohl der Gäste besorgte Hausfrau vorzustellen, wie die Beweglichkeit ihres Geistes in anregender Unterhaltung zu beweisen. . . . Ihrer Schönheit, ihrem Reichtum sah er sich verfallen, und je länger ihm die Einbildung ihren baldigen Besitz vorgaukelte, desto leichter wurde ihm der Gedanke, den Jugendfreund zu verlieren. Selbstsicherer ging er auf sein Gut zurück, wo man seinetwegen schon in Sorge war, nahm das Abendbrot, über sah das Reisegepäck noch einmal und begab sich zur Ruhe.

Ein D-Zug trug ihn nach dem Süden, bis schneebedeckte Alpen Gipfel zu einem bläulichen Himmel aufwuchsen. Tage lang stieg er mit Bergführern durch die ruhige Natur. Aus dem Verbundenheit mit ihr erwachsen ihm neue Kräfte, aber die Erinnerung an die Geliebte verblaßte nicht. Eiferjucht regte sich. Sah Herbert Reuß nicht bei Helga, er, der ihn in jungen Jahren einmal unter Einfluß seines eigenen Lebens einem heimtückischen Wasser entriß und dadurch Anrechte auf seine Freundschaft hatte? Und als die Freude an der Bergwelt ihm über Selbstverwünsfen und Grubeleien verloren ging, fuhr er ohne Zögern heim.

„Ich habe Ihnen noch etwas Unangenehmes mitzuteilen.“ sagte der Gutsvorwarter, der nach Empfang eines Telegramms nach der kleinen Bahnhstation geeilt war und ihm nun das verlannte Reitpferd übergab. „Der Förster vermißt seit einigen

Der alte Herr tritt wieder in sein Stübchen, in dem der Tabakdampf so dick liegt, daß man ihn mit dem Messer schneiden könnte. Er tänzelt, reißt sich vergnügt die weissen Hände, summt eine lustige Melodie.

Sechs Herren und er der Jüngste! Die altersgrau gedrückte Stimmung ist wie weggeblasen. O nein, er ist noch jung, so jung! Und morgen früh wird er wieder zum Tiergarten wandern und wird sich an den hübschen Frauen freuen, an ihren Beinchen, an ihren sieben kleinen Köpfchen, und rings umher und in ihm wird Frühling sein.

Tagen mehrere Hirsche in der Jagd. Er glaubt aber nicht recht an Wildbeute.“

Sollte die Liebe sie in ein anderes Revier geführt haben? Ein Lächeln kränzelte Richard Lehfelds Lippen: jener Abend im Walde fiel ihm ein. „Herr Lüllberg mag sich deswegen keine Sorgen machen — sie kommen hoffentlich wieder.“ Und mit einem Scherzwort ritt er davon, den Verwalter verwundert zurücklassend.

Zwei Stunden später hielt sein Pferd vor dem steinernen Tore eines Gutshofes. Helga Sonntags Mutter empfing ihn. Daß er den Freund dann in der Geliebten Gesellschaft fand, bestärkte ihn in der Absicht, seine Liebe zu erklären. „Darf ich hören?“ begrüßte er Helga, die mit einer Handarbeit beschäftigt war. „Ich bitte, Sie einen Augenblick allein sprechen zu dürfen.“

„Sie wollen Ihre plötzliche Abreise nachträglich entschuldigen?“ Ein etwas gezwungen klingendes Lachen flog auf. „Wenn Herr Reuß gestattet, nehme ich Ihre Beichte drüben in der Allee entgegen.“

Leicht schritt sie voran. Unter den Bäumen angelangt, winkte sie zum Freunde hinüber. „Sprechen Sie! — Es war nicht schön, so unversehrt zu fahren. . . .“

„Ich tat es Ihreswegen.“ bekannte er, und es drängte sich auf seine Lippen, was ihm in der Stelle der Gebirgswelt offenbar geworden war. Feuer schlug aus seinen Worten.

„Ich will Ihnen nicht alle Hoffnung nehmen.“ sagte sie endlich, und ihre Züge waren beschattet. „Ihre Werbung kommt unvermutet. Fragen Sie mich später wieder. . . .“

„So hat ein anderer Ihnen schon eine Erklärung gemacht?“ stöhnte er, von Ahnungen geschüttelt.

Sie wiegte den Kopf. „Es ist schwer, zwischen zwei Männern zu wählen. . . .“ Ein dumpfer Schmerz erfaßte ihn, der dann einer finsternen Entschlossenheit wich. „Helga!“ rief er und sah, daß sie in ihrer Schönheit jeden Preis wert war. Als er eine halbe Stunde später von ihr und dem Freunde Abschied nahm, wollte er, daß sie ihm gehörte, möchte auch Entzweiung und Kampf mit Herbert Reuß daraus erwachsen.

Unlustig zur Arbeit, trieb es ihn am nächsten Morgen in seinem Wald. Kein Gewehr führte er, Vogelstang und Windesrauschen waren um ihn. Selbst des Försters Begleitung hatte er abgelehnt. Er wollte allein sein, allein mit dem Gedanken seiner Liebe. Plötzlich konnte er in einem abseits gelegenen Grund nicht weiter. Vor ihm lagen zwei stolze Hirsche am Boden, die kämpfend ihre Beweihe fest ineinander verstrickt hatten und, einmal gestürzt, nicht wieder voneinander losgelassen waren. Ehe sie das durch Hunger, Durst und Verzweiflung herbeigeführte Ende verstummen ließ, hatten sie bei dem Bemühen, sich zu erheben, das Buschwerk ringsum niedergetreten, die Erde tief aufgewühlt. Nun hielt der Tod die beiden Kämpfer vereint, die erhittert um den Besitz der Weibchen gerungen haben mochten.

Das graufige Bild vor Augen, konnte sich der Mann lange nicht abwenden. Es stoz ihn innerlich. War das der Ausklang unbeherrschter Leidenschaft? Er mußte an seinen Freund denken. Was wurde aus ihrer Werbung um Helga, wenn keiner nachgeben wollte und Helga unerschlossen blieb? Wie nahe, o wie spürbar nahe war dann der Weg zum Ja, daß sie sich in einer bösen Stunde vergaßen und einander ins Unglück brachten. —

An diesem nachmittag raffte er sich zu einem Briefe an Herbert Reuß auf. Wenn seine Feder stocken wollte, erinnerte er sich jener Selbstzerstörung, die ihn im Walde schaudern gemacht hatte, und er fand Kraft, seinen Entschluß mitzuteilen. „Ich habe Schreckliches erlebt, von dem ich dir später erzählen

will“, schrieb er dem Freunde. „Du hast mir früher das Leber geteilt, jetzt sollst du den Vorritt bei Helga haben. Werd glücklich mit ihr. Um höher als das Tier zu stehen, soll der Mensch vor allem menschlich bleiben. Danach zu streben, habe ich mir heute neu gelobt.“

Ankunft in New York.

Von Ulrich F. Wolf.

Die Majestic ist zwei Stunden von dem New Yorker Hafen entfernt. Wir sitzen in den wundervollen Gesellschaftsräumen dieses Ozeanriesen und genießen das letzte Mal „in Freiheit“ den Alkohol. — — — Die Zwölfmeilenzone ist erreicht, wir durchfahren die sogenannte „Kumlinie“ und befinden uns im Bannkreis der „Prohibitionsbill“. Die Weinsflaschen, Bier- und Zitrusgläser verschwinden vom Tisch, kein Alkohol darf mehr verschenkt werden. — — — „Statue of Liberty“, die Hüterin der Pforte zur Neuen Welt! „Ellis Island!“ Schreden der Einwanderer, in Zukunft frei von den Tränen der nicht Zugelassenen. Die amerikanische Einwanderungskommission baut diese „Zammerzentralstelle“ ab und verlegt die Prüfung in die Ausgangshäfen.

New York! Das gezielte Alkoholverbot hat Amerika seit einigen Jahren aufs Trockene geführt. Doch die gezielte Abschaffung von Wein und Spirituosen kommt nur äußerlich zur Geltung. Im amerikanischen Privatleben sind unzählige Hauskellereien, -brennereien und -brauereien eingerichtet worden. In ungeheurer Menge erziehen sich die Whistmengen vor Kanada nach den Vereinigten Staaten. Eine englische Whistflotte liegt ständig vor dem New Yorker Hafen außerhalb der „Zone“ und versorgt die U. S. A. mit „Spiritus“.

Die meisten Prohibitionsbeamten der großen Cities stehen im Golde der Alkoholschmuggler. Nur durch ihre Mißhüte und durch ihr Schweigen ist ein so schwunghafter Handel möglich, wie man ihn heute in der ganzen „trockenen“ Union beobachten kann.

Die Hochseeflotte der „Spiritusjäger“ wurde 1924 amtlich auf 34 Dampfer und 132 Segler geschätzt. Zur Verbindung mit dem Festland dient eine Flottille von mehreren hundert Motorjachten, die eine Geschwindigkeit bis zu 25 Knoten entwickeln können. So hat das „Alkoholgeschäft“ in God's own Country einen ungeheuren Umfang angenommen.

„Geistige“ Getränke sind in diesem „freien“ Land verboten. Die Prohibition ist der größte Schwindel, den man sich vorstellen kann. Jemand, der mit den „Alkoholverhältnissen“ der U. S. A. sehr vertraut ist und daher als Sachverständiger gelten kann, erklärte mir folgendes: Whisky ist in denselben Quantitäten zu haben, nur die Qualität ist durch Beimischung von Methylokohol und Aether so schlecht geworden, daß die Alkoholvergiftungen unheimlich steigen und die Volksgesundheit im höchsten Maße gefährdet ist. Wenn dieser Zustand noch länger dauert, so würden viele Leute auf Kosten der Volksgesundheit „Geschäfte“ machen, die Millionenvermögen einbringen.

Die „Hüftenflasche“, die man überall in den Schaufenstern der großen Warenhäuser sehen kann, ist — beim männlichen wie weiblichen Geschlecht — augenscheinlich ein Teil des Anzugs geworden. Ich sah eine solche „Flasche“, deren Dimensionen ganz beträchtlich waren, als Teil eines Frackanzuges, mit Zylinder usw. zusammen, in einem großen New Yorker Warenhaus ausgestellt. Wooso bleibt da die „schlanke Linie?“

„God's own Country“ ist das unfreieste Land der Welt geworden. Dieses Verbot ist ein Schlag gegen die persönliche Freiheit des Amerikaners. Man wollte die Tanzlust in Amerika auf ein vernünftiges Maß beschränken. Heute kommen aus Amerika die Modetänze die neuesten Schläger der Jazzmusik. Der „Transport“ hat in U. S. A. geradezu phantastische Formen angenommen. Wenn Amerikas neuester Tanz — Bad Bottom — erst einmal in Europa Fuß gefaßt hat, dann werden die Bewohner der „Alten Welt“ mit allen beweglichen Körperteilen im Tanzsaal die schlimmsten Verrenkungen zeigen. Das ist „Kultur“!!

Man wollte auch den Arbeiter durch die Prohibitions-Bill zu großer Arbeitsintensität und Sparsamkeit erziehen. Man hat erreicht, daß heute der Arbeiter 2 Dollar für seinen Whisky zahlen muß und so einen beträchtlichen Teil seiner Löhnung der Familie entzieht. Dies nennt man soziale Fürsorge!

Bunte Zeitung.

Düstere Prophezeiungen.

Man hat verkündet, daß das Jahr 1927 charakterisiert sein wird durch eine ungemaine Zunahme der Sonnenflecken, und daß diese Zunahme unsere Erde mit einer ganz ungeheuerlichen Hitze beschenken wird.

Darf man dem Professor Schijowski von der Universität zu Moskau, der übrigens loeben eine Anzahl von Gast-Vorlesungen an der Universität von Philadelphia abholdert hat, glauben, so werden wir in den beiden Jahren 1927 und 1928 die schwersten und blutigsten Kriege erleben, die die Welt bis jetzt gesehen hat.

Auch diese Prophezeiung basiert auf dem Zusammenhang, den einige Theoretiker zwischen der Zunahme der Sonnenflecken und irdischen außergewöhnlichen Ereignissen konstruieren wollen. Glücklicherweise sind gerade auf diesem Gebiet so viele Forscherjagen nicht eingetroffen, daß wir es auch diesmal nicht nötig haben, uns mit unnötigen Sorgen zu tragen.

„Wir haben Zeit.“

Soeben ist ein russischer Segler mit Namen „Tawarich“, der von Lysekil, an der Westküste Schwedens gelegen, aufbrach, in Rosario in Brasilien eingetroffen, und hat eine äußerst angenehme Ueberfahrt gehabt; sie dauerte nur — 371 Tage! Ein nicht-bolschewistischer Segler schafft die gleiche Strecke unter durchschnittlichen Verhältnissen in knapp zwei Monaten!

An Fracht hat man mit dieser famosen Ueberfahrt 2200 Pfund Sterling verdient. Die Untkosten betrug 20 000 Pfund gleich vierhunderttausend Mark! Ein hübsches Geschäft, wie man sieht.

Dieses wunderbare Resultat hängt mit dem neuen Schiffsfahrtsystem der Bolschewisten zusammen, das allzu geheimnisvoll ist, als daß ein normaler Sterblicher es verstehen oder gar recht würdigen könnte. Man hat den Kapitän baß erstaunt gefragt, warum er derart langsam und vor allem auf solch unbegreiflichen Zeitwegen gefegelt sei. Er erwiderte, daß er sich in allem streng nach den Anordnungen gerichtet habe, die ihm seine oberste Behörde gegeben.

Jedenfalls sieht man: die Bolschewisten haben Zeit. Warum auch nicht? Wenn die Israeliten einst zu ihrem Zug von Aegypten nach Palästina — eine Strecke, die sich bequem in nicht allzu viel Tagen erledigen läßt — vierzig Jahre brauchten, so ist nicht einzusehen, warum die Sowjets nicht den Weg von Schweden nach Brasilien in 371 Tagen bewältigen sollen. Den „biblischen“ Rekord haben sie damit noch nicht im entferntesten erreicht. . . .

Regen und Volksglauben.

Will man den Wetterpropheten trauen, so gehen wir zurzeit einer Regenperiode entgegen. Wir können uns also mit Muße erneut daran erinnern, welch eine bedeutsame Rolle ein Regen im Volksglauben spielte.

Die alten Germanen glaubten, daß der Regen von den Göttern aus kostbaren Schalen auf die Erde gegossen werde. Die Griechen und Römer sahen Zeus-Jupiter als den allmächtigen Regenspender an, während die alten Indier wieder einen besonderen Regengott verehrten, den sie in Regenhymnen besangen.

Nach der Einführung des Christentums war es hauptsächlich Maria, des Heilands Mutter, die man bei Dürre und auch Ueberflutungen anrief. Noch heute trägt man in romanischen Ländern bei solchen Gelegenheiten ein schwarz verhäultes Muttergottesbild durch die Straßen und über die Dürren.

Bei den Kelten lodte man den Regen an, indem man Wasser ausgoß; andernorts mußte man zu diesem Zweck Kadeln in den Brunnen werfen.

Vielfach sind allzu ausgiebige Regengüsse „besprochen“ oder durch Feueropfer, die den Regen „verchluden“ sollten, besänftigt worden.